Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.** Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 228. **Donnerstag, 28. September** **1905.**

Tagesschau.

Reichskanzler Fürst Bülow hat sich heute nach Baden-Baden zurückbegeben, wo er noch bis Mitte Oktober zu verbleiben gedenkt.

Geneneralarzt Dr. Hermann Schaper ist gestern im 65. Lebensjahre in Berlin gestorben.

* In Wien kam es bei der Eröffnung des Reichsrats zu stürmischen Szenen.

* Die Erregung in Ungarn über die Abweisung der Koalitionsführer machte sich in verschiedenen Straßenkundgebungen Luft.

Das norwegische Storthing überwies die Beratung des Abkommens mit Schweden gestern dem Sonderausschuß.

* Der Moskauer Semstwokongreß hat sich für Beteiligung seiner Anhänger an den Duma-Wahlen entschieden.

Radauszenen im österreichischen Reichsrat.

Gestern wurde in Wien der Reichsrat eröffnet. Gleich die erste Sitzung begann nach altem Muster mit stürmischen Kundgebungen der sozialdemokratischen Abg. und zahlreicher Sozialdemokraten auf den Galerien gegen den Ministerpräsidenten. Als Gautsch den Saal betrat, ertönten von der Galerie Rufe: „Nieder mit Gautsch!“ Die Sozialdemokraten stürzten zur Ministerbank und riefen: „Wahlrechtsräuber!“ Nieder mit Gautsch!“ Nach Erledigung des Einlaufes wollte Gautsch zu sprechen beginnen. Die Sozialdemokraten brachen in laute, minutenlang dauernde Pfuirufe aus. Der Lärm und die Pfuirufe pflanzten sich auf die Galerie fort. Die Sozialdemokraten riefen: „Nieder mit der Kamarilla! Nieder mit der Unterrockspolitik!“ Gautsch konnte nur unter stürmischen Unterbrechungen sprechen. Er sagte in seiner längeren Rede betreffs der ungarischen Frage, die Regierung stehe auf dem Standpunkt des Ausgleichs von 1867. Weitere Zugeständnisse könne Österreich nicht machen. Doch sei die Regierung bereit, unter den von der Krone festgestellten Vorbehalten in Verhandlungen über eine Revision der 1867 er Grundlage einzutreten. Gautsch stellte ferner in Abrede, daß er das allgemeine Wahlrecht in Ungarn zu Falle gebracht habe. Er sei stets ein Anhänger der Erweiterung des Wahlrechts gewesen und sei es noch und werde dies nächstens bei der böhmischen Wahlreform beweisen.

Er sprach noch über die nationalen Streitfragen in Österreich und schloß mit einem Appell an das Parlament, nicht zur Unterstützung der Regierung, sondern im gesamtstaatlichen Interesse.

Die Tschechisch-radikalen und Sozialdemokraten beruhigten sich im Verlauf der Rede, und zum Schlusse gab es allgemeinen Beifall für Baron Gautsch. Es scheint, daß er alle Parteien befriedigte. Das Haus beschloß sodann die Eröffnung der Debatte über die Ausführungen des Premiers.

* * *

Die Sozialdemokraten hatten, wie telegraphisch gemeldet wird, ihre Kundgebungen gegen den Ministerpräsidenten schon am Montag vorbereitet. Das „W. T. B.“ meldet darüber aus Wien: In fünf sehr zahlreich besuchten Volksversammlungen in den verschiedenen Bezirken Wiens demonstrierten die Sozialdemokraten gegen das Vorgehen des Ministerpräsidenten Frh. v. Gautsch in der Angelegenheit der ungarischen Wahlreform. Sämtliche Redner ergingen sich in den schärfsten Angriffen auf den Ministerpräsidenten. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Teilnehmer unter demonstrativen Rufen durch die Straßen, worauf sie sich ruhig zerstreuten. Nur im 17. Bezirke nahmen die Kundgebungen einen größeren Umfang an, so daß die Polizei einschritt und mehrere Verhaftungen vornahm.

Der Kongreß der Semstwos.

In Moskau trat gestern der Kongreß der Semstwos zusammen, um zu dem Gesetz über die Reichsduma Stellung zu nehmen. Minister Bulygin hatte dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Er hatte die Zustimmung zu dem Kongreß, dem 113 Semstwomitglieder und 66 Gemeindevertreter beiwohnen, nur unter der Bedingung erteilt, daß der Präsident Graf Heyden, die Sitzung sofort schließe, falls nationalistische Ausbrüche zutage treten sollten. Wenn der Präsident den Kongreß nicht schließt, so wird dies wie es in dem ministeriellen Erlaß heißt, durch den Vertreter des Generalgouverneurs geschehen, der das Recht hat, im Falle der Widersetzlichkeit der Mitglieder die Polizei und selbst die bewaffnete Macht herbeizurufen. Sämtliche großen russischen Blätter und viele ausländische sind bei dem Kongreß vertreten. Die Moskauer Blätter können unter Zensur des Leiters der Kanzlei des Generalgouverneurs Einzelheiten über den Kongreß veröffentlichen.

Der Kongreß beriet zunächst über den Bericht des Bureaus betreffend die Teilnahme der Semstwomitglieder und der Stadtvertretungen an der Duma. Zwei Redner bestanden auf dem Boykott der Duma, die Mehrheit der Redner war für Beteiligung an der Duma, um im Namen des Volkes Freiheit und Gleichheit zu verlangen und nicht platonische Beratungen zu halten. Die Vertreter Polens hielten Reden, in welchen sie in energischer Form bewiesen, daß sie die Interessen ihrer Distrikte nicht wahrnehmen könnten, da sie jetzt der Rechte beraubt seien.

Der Kongreß der Semstwodelegierten und Stadtverwaltungen fand, daß die Duma nach dem Gesetz vom 19. August keine Nationalversammlung im wahren Sinne sein würde. Trotzdem wurde für notwendig befunden, daß die russischen Bürger, welche das politische Programm, das in den Konferenzen der Semstwos und Gemeindevertreter aufgestellt worden ist, angenommen haben, in möglichst großer Zahl als geschlossene Gruppe in die Duma eintreten zum Zwecke der Erlangung von Garantien für die bürgerliche Freiheit und Gleichheit, wie sie in dem früheren Beschlusse des Kongresses angegeben sind, und zum Zwecke der Gründung einer nationalen Vertretung nach den Grundsätzen, wie sie in dem Kongreß der Semstwos angekündigt wurden.

Der Kongreß beriet weiter über den Entwurf eines Wahlprogramms und über die Wahlkampagne. Der Kongreß wird einen Aufruf an das Volk über das Wahlprogramm und über die Aufgaben der Duma richten und die Wähler auffordern, sich diesem Programm anzuschließen. Vor der Wahl in den Gouvernements wird eine Konferenz der Vertreter der vereinigten Wählergruppen stattfinden. Wie es heißt, sollen die Wahlen für die Duma am 4. Dezember beginnen.



Witte beim Kaiser. Der russische Ministerpräsident hat am Montag programmäßig Berlin verlassen. Ganz ohne Anstrengung war für ihn sein Aufenthalt in der deutschen Metropole nicht. Außer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn von Richthofen und dem Fürsten Bülow, hat er auch mit dem bekannten Finanzmann Geheimrat von Mendelsohn-Bartholdy konferiert. Bei letzterem nahm er auch am Montag das Diner ein. Außerdem wurde ihm aber von neugierigen Reportern die Hölle heiß gemacht. Nicht weniger als sechzehn Journalisten begehrten am Montag Herrn von Witte in seinem Hotel zu sprechen, einige von ihnen stützten ihr Begehr mit einem Versprechen, das ihnen Witte bei der Hinfahrt nach Portsmouth gegeben. Damals hatte Herr von Witte ihnen zugesagt, er wolle sie auf der Rückreise empfangen. Aber auch diesen Herren verweigerte Ssergej Juliewitsch den Empfang. Da er nicht sechzehn empfangen könne, wolle er keinen empfangen. Und daß er nicht alle sechzehn empfangen könne, habe darin seinen Grund, daß er noch mehrere Konferenzen zu absolvieren habe. Außerdem aber müsse er den Vortrag, den er dem Kaiser Wilhelm halten soll, ausarbeiten. — Wie ein Telegramm aus Gr. Rominten meldet, ist Minister Witte gestern mit Sonderzug um 12½ Uhr dort eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Fürsten zu Eulenburg empfangen worden. Beide begaben sich in geschlossenem Automobil nach Jagdschloß Rominten.

Kurze Meldungen aus dem Reiche. Das preußische Staatsministerium ist am Dienstag zu einer Sitzung zusammengetreten. — Vertreter deutscher Eisenbahnverwaltungen sind am Dienstag in Frankfurt a. M. zu einer Versammlung zusammengetreten, die über Vereinfachungen in den deutschen direkten Gütertarifen verhandeln wird. — Die streikenden Arbeitergruppen der Berliner Elektrizitätsindustrie beschlossen gestern die Ablehnung des Ultimatums der Unternehmer.

Handelsverträge mit Japan. Während seines Kuraufenthaltes in Baden-Baden empfing der Reichskanzler unter anderem auch den Besuch des Berliner japanischen Gesandten Inouye. Der Besuch galt, wie verlautet, einer Besprechung über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan.

Zur Reichstagswahl in Essen wird gemeldet: Die Polen beschlossen für die demnächstige Reichstagsstichwahl Stimmenenthaltung, die Christlichsozialen treten für den Zentrumskandidaten Giesberts ein. Anders lautende Meldungen sind unrichtig.

Ein Ausgleichsvorschlag zwischen Deutschland und Frankreich. Der vom 18. bis zum 23. September in Luzern tragende XIV. **Weltfriedenskongreß** beschloß einstimmig folgende Resolution: „In Anbetracht dessen, daß jeder dauernde oder gelegentliche Zwist Deutschlands und Frankreichs den materiellen und moralischen Interessen dieser beiden Mächte sowohl, als der gesamten zivilisierten Welt außerordentlich schädlich ist, drückt der XIV. Weltfriedenskongreß allen Bestrebungen, welche die deutsch-französische Annäherung und eine herzliche Verständigung beider Nationen zum Ziel haben, seine wärmsten Sympathien aus. Der Kongreß verlangt die allgemeine Anerkennung eines internationalen Rechtssystems, das die schiedsgerichtliche Regelung aller internationalen Streitfragen verbürgt. Ferner gibt die Resolution dem Wunsche Ausdruck, daß die deutsche und französische Regierung in Verhandlungen eintreten und sich bemühen, durch gegenseitige Konzessionen und, wenn nötig, angemessene Kompensation zwischen den beiden Ländern einen Friedens- und Rechtszustand zu schaffen, der sowohl ihrem eigenen Interesse, als dem der ganzen zivilisierten Welt entspricht.“ Die Resolution klingt nicht schlecht. Wenn aber unter „Kompensation“ die Abtretung eines Teiles von Elsaß-Lothringen gemeint ist — etwas Anderes kann man sich kaum darunter vorstellen — so dürfte der von den Friedensfreunden vorgeschlagene Weg zu einer deutsch-französischen Verständigung für uns kaum auch nur ernster Erwägungen wert sein.

Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei. Nach dreitägigen Verhandlungen ist am Montag der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei geschlossen worden. Gerade am letzten Tage wurde ein tüchtiges Stück ernster Arbeit geleistet. Zu Beginn der Montagsverhandlungen legte Abg. Kopsch die Stellung der Partei zu den Kolonialfragen dar, die durch den Verlauf der Ereignisse völlig gerechtfertigt sei. Die Kolonien hätten in den letzten zehn Jahren 522 Millionen gekostet und jetzt herrsche überall Aufstand. Man möge eine gesunde Heimatpolitik treiben durch Förderung des Warenaustausches mit anderen Kulturmächten. Der Antrag Kopsch wird angenommen. Abg. Dr. Wiemer begründete darauf den Antrag Dr. Müller-Sagan über die Reichsfinanzreform. Nach längerer Diskussion wurde Punkt a, die Bier- und Tabaksteuer betreffend, angenommen, Punkt b, die Reichserbschaftssteuer betreffend, auf Antrag Gyßling in veränderter Form der Reichstagsfraktion als Material überwiesen. Betreffend Wahlreform werden die Anträge von Breslau einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Nordhausen, wonach in das Strafgesetzbuch eine Bestimmung aufzunehmen ist, durch die eine unbefugte Verletzung des Wahlgeheimnisses strafbar gemacht wird. Der Antrag Elberfeld betr. Trennung von Kirche und Staat wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Abg. Dr. Wiemer begründet dann kurz den Antrag zur Eisenbahntarifreform, der durch einen Zusatzantrag erweitert, einstimmig angenommen wird. Nach weiterer Annahme des Antrages Charlottenburg betreffend die Koalitionsfreiheit und eines Antrages Nordhausen, betr. Herbeiführung der Pensionsversicherung werden die übrigen Anträge zur Sozialpolitik dem Zentralausschuß überwiesen. Abgelehnt wird der Antrag betreffend Unterstellung der Kirche unter die allgemeinen Staatsgesetze. Der Vorsitzende Abg. Schmidt konstatiert hierauf mit Genugtuung die Einstimmigkeit bei der Annahme der Anträge, ein Erfolg, der beweise, daß der Parteitag berufen sei, die Einigkeit zu mehren. Nach Dankes- und Anerkennungsworten schließt der Vorsitzende den Parteitag um 2¼ Uhr. Um 4 Uhr vereinte ein Festessen die Teilnehmer im Wiesbadener Kurhaus, bei dem Abg. Schmidt das Kaiserhoch ausbrachte und Abg. Funck des Abg. Richters gedachte. Am Dienstag veranstaltete der Parteitag eine imposante Kundgebung vor dem Niederwalddenkmal.

Der bayerische Bauernverein hielt in Tuntenhausen seine Versammlung ab. Dr. von Daller ermahnte das Zentrum zur Einigkeit und meinte, daß das Kompromiß mit den Sozialdemokraten nur bis zur Erreichung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts dauern werde; dann schieden sich die Wege. Es werde eine Zeit kommen, in welcher die Religionsparteien zusammenhalten müßten, und er hoffe auf einen Anschluß der konservativen Protestanten ans Zentrum.

Beiträge zur Fleischnot. Das Ministerium in Reuß j. L. hat auf Grund eingehender Erörterungen festgestellt, daß in Reuß eine Fleisch- und Viehnot vorhanden ist. Es hat die Petitionen des Stadt- und Gemeiderats dem Bundesrat mit dem Wunsche übermittelt, der Bitte der Petenten um Eröffnung der Grenzen nachzukommen. — Gegen die Fleischnot haben auch die Gießener Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung Stellung genommen. Sie beschlossen eine Resolution, in der die hessische Regierung gebeten wird, für die Öffnung der Grenzen für gesundes Schlachtvieh einzutreten. Ferner will man mit den Gießener Fischhändlern in Verhandlung treten, um wöchentlich einmal Seefische in größeren Massen zu beziehen. Eine vom Liberalen Wahlverein in Stettin einberufene öffentliche Volksversammlung nahm zur Fleischteuerung eine Resolution an, in welcher entschieden dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß die Regierung bisher keinerlei Schritte zur Milderung der seit Monaten die Bevölkerung schwer belastenden Fleischteuerung getan hat.

Wieder ein Gefecht ohne Resultat. Ein Telegramm des Generals Trotha meldet: Die nach dem Gefecht bei Nubib am 13. Sept.

durch Major Meister eingeleitete Verfolgung ergab, daß der Feind nach allen Seiten auseinandergesprengt ist. Auf größere Banden ist man nicht mehr gestoßen. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Das weitere Absuchen des Gefechtsfeldes vom 13. Sept. ergab, daß der Gegner 80 Tote, darunter 20 Hereros, verloren hat. Auch wurden weitere 30 Pferde sowie viel Groß- und Kleinvieh gefunden. — So erfreulich dieser Waffenerfolg an sich ist, so ist auch von ihm kein Erfolg zu erwarten. Die versprengten Herero werden sich alsbald zu einer neuen Bande zusammenfinden, und die Sache kann wieder von vorn anfangen.

Unsere Verluste im Herero-Kriege. Nach den amtlichen Verlustlisten haben die Truppen in Südwestafrika von Anfang des Aufstandes an bis zum 5. August 1905 eingebüßt 1428 Mann. Davon sind im Gefecht gefallen 394, verwundet 480, den Wunden erlegen 20, vermißt 45, verunglückt 58, an Krankheit gestorben 431. In dieser Verlustliste fällt, wie das „Mil.-Wochenbl." hervorhebt, das Verhältnis der Zahl der ihren Wunden Erlegenen zur Gesamtzahl der Verwundeten auf: von den 480 Verwundeten starben an den Wunden nur 20, das heißt 4,2 von Hundert. 1870/71 starben von 99,566 in die Lazarette gelangten Verwundeten 11,023, das heißt 11,07 vom Hundert. Inwieweit an der sehr geringen Sterbeziffer der Verwundeten die sofort bereite ärztliche Hilfe, die Aseptik und Antiseptik beteiligt ist, werden uns spätere Berichte lehren. Jedenfalls wird der Anteil der genannten Faktoren an den außerordentlich günstigen Heilresultaten kein geringer sein.



Österreich-Ungarn.

Die Krisis in Ungarn. Das Scheitern der Verhandlungen zwischen der Krone und den Führern der Koalition hat, wie wir voraussahen, die Lage in Ungarn geradezu gefahrdrohend gestaltet. In Budapest hat sich die ungeheure Erregung und Erbitterung in Straßenszenen Luft gemacht, wie sie auch dort zu Lande nicht gewöhnlich sind. Als sich vorgestern abend die Führer der Koalition im Lokal des Unabhängigkeitsklubs einfanden, war der ganze Platz vor dem Klubgebäude mit Menschen so übersät, daß der ganze Verkehr stockte. Apponyi hielt eine Ansprache an das Volk, deren kräftigere Stellen mit tausendfachen Jubelrufen und gleichzeitigen Schmährufen gegen Wien begleitet wurden. Danach sprachen Kossuth und andere Redner. Man sang allenthalben das Kossuthlied, als sich plötzlich in die Klänge dieses Liedes die Marseillaise mischte, die den Anzug der Sozialisten verkündete. Diese kamen in geschlossenen Gruppen anmarschiert, um für das allgemeine Wahlrecht und gegen die Koalition zu demonstrieren. Es kam wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern der Kossuthpartei und den Sozialisten, die aber zurückgedrängt wurden. Die Polizei schritt in einzelnen Fällen ein, sah aber im übrigen den Tumulten ruhig zu. Sieben Personen wurden schwer, über 30 leicht verletzt. — Über die Schritte, die gegenüber der Krone getan werden sollen, berichtet ein Telegramm: Der leitende Ausschuß der Koalition beschloß, behufs der Vereinbarung über eine gemeinschaftliche Antwort auf die durch den König aufgestellten Bedingungen für die Kabinettsbildung zum 3. Oktober eine gemeinsame Konferenz aller koalierten Parteien einzuberufen und zu ihr auch die außerhalb dieser Parteien stehenden Abgeordneten, die an der Verteidigung der Verfassung teilnehmen wollen, einzuladen.

Rußland.

Die Anarchisten in Tätigkeit. In Dünaburg ist ein Anschlag gegen Polizeibeamte vorgekommen. Aus Mitau wird berichtet, daß trotz energischer Maßnahmen der Behörden die Versuche, den Eisenbahnverkehr zu unterbrechen fortdauern. In Riga werden fast jede Nacht, Angriffe auf Polizeibeamte verübt. Gestern wurde ein Kosak, vorgestern ein Gefängniswärter ermordet. Die Unruhen haben auf dem Lande außer dem Rigaschen und Wendenschen auch den Wolmarschen Kreis ergriffen.

In Finnland hat man eingesehen, daß man durch revolutionäre Umtriebe von der Regierung nichts erlangen kann. Man will jetzt friedlichere Wege einschlagen. Aus Petersburg meldet uns eine Depesche des Wolff-Bureaus: Die finnländischen Progressisten haben beschlossen, sich unter Zurückstellung ihrer speziellen politischen Ansichten zu einer einzigen Partei zusammenzuschließen. Zur Zeit wird von ihnen eine Petition ausgearbeitet, die die Forderungen enthält, deren Erfüllung, wie sie erklären, allein die Ruhe im Lande sichern kann.

Frankreich.

Gentils Verteidigung. Aus Paris wird telegraphiert: Der in dem Bericht de Brazzas in heftiger Weise angegriffene Generalkommissar von Französisch-Congo, Gentil, welcher leidend ist, läßt durch seinen Privatsekretär in Blättern erklären, daß die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen durchaus unbegründet seien; de Brazza habe ohne jede Kontrolle Beschwerden und Anklagen, die von unzufriedenen Beamten und Eingeborenen gegen ihn erhoben wurden, als bare Münze angenommen.

Schweiz.

Ein neues Gesetzbuch. Aus Bern wird gemeldet: Der Ständerat hat ebenso wie der Nationalrat einstimmig beschlossen, auf den Entwurf eines einheitlichen Zivilgesetzbuches einzugehen und hat die Beratung sofort begonnen.

Venezuela.

Eine Strafexpedition. Frankreich will sich die übermütige Zurückweisung seiner Beschwerden über die Schließung der französischen Telegraphenstation in Caracas nicht länger gefallen lassen. Aus Newyork wird gemeldet, daß Verhandlungen zwischen den Regierungen von Frankreich und den Vereinigten Staaten Amerikas zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Republik von Venezuela stattfinden. Wahrscheinlich wird eine gemeinsame französisch-amerikanische Strafexpedition nach Venezuela abgehen.

China.

China und der Portsmouther Vertrag. Die Washingtoner Post meldet, vor einer Woche habe China bei Rußland und Japan Einspruch gegen 2 Punkte des Portsmouther Friedensvertrages erhoben. Es habe erklärt, die für die Räumung der Mandschurei gestellte Frist von 18 Monaten sei zu lang, und hierfür 9 Monate vorgeschlagen. Ferner habe China der Ansicht Ausdruck gegeben, die Anzahl der für die Bewachung der Eisenbahn zurückbleibenden Truppen, die wahrscheinlich auf 15000 festgesetzt sei, sei zu groß.



Kulm, 26. September. Das nach dem Süden gelegene Quergebäude in dem Kasernement des hiesigen Pommerschen Jäger-Bataillons Nr. 2 wird durch den Aufbau eines weiteren Stockwerkes vergrößert. Nach der Fertigstellung sollen die durch den Erweiterungsbau geschaffenen Räume zur Aufnahme der gesamten Bestände der einzelnen Kammern für die sämtlichen Kompagnien des Bataillons dienen.

Kulm, 26. September. Das 270 Morgen große Gut Kulm-Neudorf ist von dem derzeitigen Besitzer Kaufmann Marcus Lewinsohn aus Hohensalza an den Landwirt Otto Hegemann aus Altraden, Kreis Mogilno, um den Preis von 105000 Mark weiter veräußert worden.

Schwetz, 26. September. Das Schwarzwasser ist von Mühle Schönau ab derartig versandet, daß die Siffahrt eingestellt werden wußte. Der Strombaufiskus läßt wiederum den Dampfbagger arbeiten, und es ist zu hoffen, daß dieses für den großen Rüben- und Stückgutfrachtverkehr von Nutzen sein wird. — Gestern wurde hier durch den Polizeikommissar ein Hochstapler namens Karl Manodtke, angeblich aus Königsberg, verhaftet. M. hatte in vielen Städten Kassen beschwindelt, indem er „Geldrollen aus Eisenstäben, welche mit der Summe von 300 oder 500 M. bezeichnet waren und den Stempel eines Königlichen Lotterieeinnehmers trugen, untergebracht hatte. Der Hochstapler ist 1884 in Konitz geboren. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm Visitenkarten mit dem Namen„ Manodtke, Leutnant im 1. Masurischen Infanterieregiment Nr. 146". Einen Leutnant dieses Namens gibt es im Regiment 146 nicht.

Strasburg, 26. September. Bischof Dr. Rosentreter aus Pelplin traf am Sonnabend hier zur Firmung ein. Die Kirche war mit Andächtigen gefüllt; der Bischoff hielt den Gottesdienst ab. In der Abendstunde machte der Bischof Besuche bei dem Landrat Raapke, dem Bürgermeister Kühl, dem Gymnasialdirektor Gaede und dem Oberzollinspektor Klostermann. Am Sonntag spendete der Bischof über 2300 Personen das Sakrament der Firmung. Nach 5 Uhr wurde Tafel im Pfarrhause abgehalten. Am Montag wurden die Firmungen beendet. Heute, Dienstag, begab sich der Bischof über Bobrau nach Nieszywiens und von dort fährt er am Freitag nach Lemberg, von wo am Sonnabend nachmittag die Rückkehr nach Pelplin erfolgt. — Dem Vernehmen nach hat der Oberpräsident sein Erscheinen zur Enthüllung des Kriegerdenkmals am 18. Oktober zugesagt.

Marienwerder, 26. September. Der im besten Mannesalter stehende Regierungs-Hauptkassen-Kassierer Herr Carl Winter ist gestern nachmittag mitten in seiner Berufstätigkeit von einem unerwartet schnellen Tode ereilt worden. Im Flur des Regierungsgebäudes wurde er von einem Schlaganfall betroffen und infolge rechtsseitiger Lähmung brach er bewußtlos zusammen. Der Erkrankte wurde sofort nach Hause geschafft, doch war jede Hilfe vergeblich; schon nach zwei Stunden trat der Tod ein.

Marienburg, 26. September. Mit den Kanalisationsarbeiten in unserer Stadt ist begonnen worden. Vorläufig sind daran nur 38 Mann beschäftigt, in nächster Zeit soll die Zahl der Arbeiter erheblich vermehrt werden. — Die Zuckerfabrik Marienburg, Aktien-Gesellschaft, hat die diesjährige Kampagne vorgestern eröffnet.

Dirschau, 26. September. Das 25jährige Dienstjubiläum als wissenschaftliche Lehrerin an der hiesigen städtischen Höheren Töchterschule (Kaiserin Augusta Viktoria) feiert am Sonnabend den 30. d. Mts., Fräulein Elise Dieckhoff. Aus Anlaß der Feier findet an diesem Tage vormittag in der Aula der Anstalt ein Festakt statt.

Elbing, 26. September. An der 500jährigen Jubelfeier der Leichnamgemeinde in Elbing am Sonntag den 1. Oktober nehmen Konsistorialpräsident Meyer und Generalsuperintendent Dr. Döblin teil.

Danzig, 26. September. Ein Luftballon mit zwei russischen Offizieren ist in Steegen auf der Danziger Nehrung niedergegangen.

Danzig, 26. September. Die Hoffnungen auf ein baldiges Nachlassen der Fleischkalamität sind von ihrer Erfüllung noch immer weit entfernt. An unserem Platze scheint sie sich im Gegenteile noch zu steigern. Während vor 14 Tagen 960 vor 8 Tagen 1032 Schweine auf dem Viehmarkt im Schlachthof aufgetrieben waren, ist auf dem heutigen Wochenmarkt die Zahl auf 881 gesunken, die Preise aber sind nicht nur nicht gefallen, sondern bei den besseren Qualitäten erheblich gestiegen, nämlich von 52—54 vor acht Tagen auf 54—56 und bei Käsern von 55—56 sogar auf 57 bis 59 Mk. pro Zentner. Dazu ist das Gewicht des größten Teiles des aufgetriebenen Materials so gering geblieben, wie in der ganzen letzten Zeit. Von einem Überschreiten des Höhepunktes der Teuerung, mit dem eine gewisse Presse fortwährend zu beschwichtigen versucht, kann also leider gar keine Rede sein. — Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Haase verläßt am 1. November Danzig, um die Verwaltung der Stelle eines Regierungs- und Medizinalrats bei der neu errichteten Regierung in Allenstein zu übernehmen.

Osterode, 26. September. Als Major Köppel, der mit seiner Familie zum Bahnhof fahren wollte, an den Eisenbahnübergang am Elisenhof kam, brauste plötzlich der Schnellzug Insterburg-Thorn heran. Die Pferde wurden dadurch scheu und gingen durch. Frau Major K. wurde aus dem Wagen gegen ein Haus geschleudert; sie erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und wurde bewußtlos hinweggetragen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Kutscher erlitt einen Armbruch, während der Major und sein Kind weniger beschädigt wurden. Der Wagen ging in Trümmer.

Allenstein, 26. September. Die neue Regierung in Allenstein wird erst am 15. November d. J. ihre Tätigkeit beginnen.

Königsberg, 26. September. Über den Einfluß der jetzigen Fleischteuerung auf den Geschäftsbetrieb der Fleischer stellt gegenwärtig die Regierung Erhebungen an.

Memel, 26. September. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, wegen Hebung der Fleischteuerung eine Petition an die Staatsregierung zu richten.

Bromberg, 26. September. Der Oberweichselgau der Deutschen Turnerschaft hielt Sonntag hier unter der Leitung des Gauturnwarts Günther eine Vorturnerstunde ab, zu der die Vereine ihre Vorturner entsendet hatten. Vormittags begannen die Übungen am Reck und Bock mit darauffolgendem Schlagballspiel. Nach einer zweistündigen Mittagspause wurden die Übungen am Pferd und Barren fortgesetzt und mit einem Stafettenlauf beschlossen. Eine Besprechung über turnerische Angelegenheiten fand hierauf statt.

Bromberg, 26. Sept. In Bromberg ist die Frau eines Bureauvorstehers unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Sonst wird aus dem Bromberger Bezirk kein neuer Erkrankungsfall gemeldet.

Filehne, 26. September. Ein Kind ist dieser Tage in Putzig verbrannt. Die Eigentümer Schlenderschen Eheleute hatten dringende Feldarbeiten zu verrichten und ließen ihre beiden ganz kleinen Kinder unter Aufsicht der 8jährigen Häuslertochter Blum in der Wohnung zurück. Vermutlich hat diese mit Streichhölzern gespielt, wobei die Kleidungsstücke auf dem Leibe Feuer fingen. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

Posen, 26. September. Die Ehefrau des Schiffseigentümers Scheffler, die an Cholera erkrankt war, sowie ihr Sohn Rudolf und ein ebenfalls unter Überwachung gestellter Bootsmann sind, da eine Ansteckungsgefahr nicht mehr besteht, aus der hiesigen Cholerastation entlassen worden.

Posen, 26. September. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer war zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher, wie wir hören, auch die Angelegenheit des früheren Generalsekretärs Eberl behandelt wurde. Wenn wir zutreffend unterrichtet sind, ist ein von unbeteiligter Seite im Einvernehmen mit Eberl vorgeschlagener Vergleich angenommen worden, nach welchem Eberl gegen Zahlung von 43000 Mk. sich hinsichtlich aller Ansprüche aus seiner lebenslänglichen Anstellung als General-Sekretär der Landwirtschaftskammer für endgültig abgefunden erklärt und die von ihm angestellten Klagen zurückzieht. Die Kosten der Rechtsstreite werden von der Landwirtschaftskammer und Eberl je zur Hälfte getragen.



Thorn, den 27. September.

— **Unter der goldenen Myrte.** Der frühere Kriegsminister, General der Infanterie z. D. v. Verdy du Vernois begeht heute in Berlin das Fest der goldenen Hochzeit. Der nachmalige Kriegsminister stand früher als junger Offizier in Thorn. Hier führte er, erst 23 Jahre alt, eine Thornerin, Fräulein Louise Zimmermann, zum Altare. Dieser Ehe ist nur ein Sohn entsprossen. Dr. Friedrich von Verdy du Vernois, der der deutschen Botschaft in Washington als Sekretär angehört und mit demselben Dampfer, der Herrn von Witte heimwärts trug, nach Europa gekommen ist, um am Ehrentage seiner Eltern bei ihnen in Berlin zu sein.

— **Personalien.** Der Landgerichtsdierektor Dr jur. Felsmann in Posen ist zum Präsidenten des Landgerichts in Konitz ernannt worden. — Der Staatsanwaltschafsrat Kröhnke in Marienwerder ist zum ersten Staatsanwalt in Konitz ernannt worden. — Dem Garnison-Verwaltungsinspektor Rudolf Warnke zu Strasburg ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— **Kollekten.** Am Erntedankfest (Sonntag den 1. Oktober) wird in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte für bedürftige Gemeinden unserer Provinz und in den Monaten Oktober und November eine Hauskollekte zu gleichem Zweck zur Einsammlung gelangen.

— **Die theologischen Prüfungen** beim Konsistorium in Danzig, die gestern mittag unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Dr. Döblin beendet wurden, bestanden sämtliche Prüflinge, und zwar: die erste Prüfung: Melzer-Augustenwalde (Kreis Marienburg), Schmidt-Elbing, Semrau-Langfuhr; die zweite Prüfung: Blümel-Danzig, Wellmann-Kolberg, Godaege-Kletschowen.

— **Das Hundertjahrjubiläum des deutschen Männergesanges** können die Gesangvereine in diesem Jahre feiern. Seit dem Jahre 1805 nämlich würden in der Berliner Singakademie, die damals von Zelter geleitet wurde, als Festlichkeiten für neu eintretende oder ausscheidende Mitglieder gemütliche Herrenabende veranstaltet, und sie sind als Anfang des deutschen Männergesanges zu betrachten. Um diese Abende anregender zu gestalten, komponierte Zelter kleine Männerchöre, meist heiteren Inhalts. Und alle Mitglieder, ob Dichter oder Komponisten, waren zu Beiträgen für diese Abende verpflichtet. Die Gesänge wurden mit Klavierbegleitung ausgeführt, denn Zelter konnte sich anfangs mit dem Männergesang ohne Begleitung nicht befreunden. Bei der Abschiedsfeier von Otto Grell, dem Oheim des späterten Professors Eduard Grell, mußte das Klavier aus räumlichen Gründen entfernt werden. Eine Gitarre sollte stellvertretend aushelfen. Diese gab den Ton an, und kräftig-frische Männerstimmen setzten ein, so daß das Geklimper in den Tonmassen ganz verschwand und der Gesang auch ohne hörbare Begleitung sich ganz glockenrein und taktfest hielt. Von dem Abend an war Zelter für den Gesang ohne Begleitung gewonnen. „Liedertafel" nannte er fortan den Männergesangverein, weil er jetzt das alte Sängerwesen, König Artus' Tafelrunde, wiedererwecken wollte. Auch die Herren fanden Gefallen am Männergesange und versammelten sich nun regelmäßig alle vier Wochen zu einem Übungsabend. Aber erst am 24. Januar 1809 konnte das erste größereStiftungsfest begangen werden.

— **Aufbewahrung von Handgepäck.** Es soll den Hinterlegern von Handgepäck auf den Eisenbahnamtlichen Gepäckabfertigungsstellen gestattet sein, auf ausdrücklichen Antrag ihr Gepäck länger als 4 Wochen bei der Aufbewahrungstelle lagern zu lassen. In

diesem Falle ist das tarifmäßige Lagergeld bis zum Tage der Abnahme zu erheben.

— **Zur Volkszählung** am 1 Dezember fordert auch der Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen seine Mitglieder auf, sich den Behörden als Zählerinnen zur Verfügung zu stellen, da die Volkszählung auch für Beurteilung der Fortschritte der Arbeit und Lage der Frauen von größter Bedeutung ist. Noch nie haben sich Frauen an dieser wichtigen Arbeit beteiligt, trotzdem es in manchen Kommunen an männlichen Hilfskräften fehlt. Es könnte nur zur höhern Bewertung des Lehrerinnenstandes beitragen, wenn auch die Volksschullehrerinnen sich an dieser Arbeit beteiligen würden.

— **Jüdisches Neujahr und jüdische Einjährig-Freiwillige.** Angesichts des Umstandes, daß das israelitische Neujahrsfest in diesem Jahre auf den 30. September und 1. Oktober fällt, richtet Rabbiner Professor Dr. Maybaum namens des Rabbinerverbandes an das Kriegsministerium das Gesuch, den Einjährig-Freiwilligen jüdischer Religion in diesem Jahre zu gestatten, sich erst am 2. Oktober zur Leistung ihrer Dienstpflicht zu stellen. Hierauf ist folgender Bescheid eingegangen: „Auf die Eingabe vom 13. d. Mts. wird Ihnen ergebenst erwidert, daß den zuständigen Generalkommandos von der Bitte um Verschiebung des Dienstantritts Einjährig-Freiwilliger jüdischer Religion auf den 2. Oktober d. J. Kenntnis gegeben worden ist."

— **Der Westpreußische Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd** hält am 9. und 10. Oktober im Gräflich Keyserlingkschen Walde zu Neustadt die diesjährige Gebrauchshundeprüfung ab, für die 600 Mk. Geldpreise zur Verfügung stehen. Preisrichter sind: Graf von Finckenstein-Schönberg, Graf von Keyserlingk-Schloß Neustadt, Graf zu Dohna-Finckenstein, Regierungs- und Forstrat Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim-Langfuhr, Oberforstmeister Reisch-Marienwerder, Oberförster Herrmann-Carthaus und Hauptmann Hans Lothar von Seebach-Langfuhr. Als Preisrichter für die vorhergehende Schau sind tätig: Graf v. Finckenstein-Schönberg, Regierungs- und Forstrat Dr. König-Langfuhr, Forstrat Schröder-Elbing, Hauptmann Lothar von Seebach-Langfuhr.

— **Die Anrechnung des Probejahres** bei dem Besoldungsdienstalter ist eine Forderung der Reichspostbeamten, die Verwaltung verhält sich aber ablehnend. So war es, so wird es auch in der Zukunft bleiben, denn der Standpunkt des Reichspostfiskus wird von dem höchsten deutschen Gerichtshof, dem Reichsgericht in Leipzig, geteilt. Dieses Gericht hat die Revision eines Hamburger Obertelegraphisten verworfen, der auf Anrechnung des Probejahres geklagt hatte, jedoch sowohl vom Landgericht wie vom Oberlandesgericht kostenpflichtig abgewiesen worden war. Das Probejahr wird also nicht angerechnet.

— **Der Sängerverein** nimmt mit dem heutigen Tage wieder die regelmäßigen Uebungsabende auf. Die Proben finden im Artushofe statt. Anmeldungen neuer Mitglieder haben bei dem Vorstande zu erfolgen.

— **Der Beamten-Wohnungs-Bauverein Thorn** veranstaltet am nächsten Freitag nachmittags 4 Uhr eine Einweihungsfeier der drei neuerbauten Wohnhäuser in der Mellienstraße.

— **Die literarische Vereinigung** des Lehrervereins hielt gestern nachmittags im „Pilsener" ihre Monatssitzung ab. Herr Lehrer Erdtmann hielt einen Vortrag über den Roman: Krauskopf" von Hermann Wette. An den Vortrag knüpfte sich eine Besprechung.

— **Die Wintersaison beginnt!** In der gestern stattgehabten Vorstands-Sitzung des Kaufmännischen Vereins wurde beschlossen am 28. Oktober in sämtlichen Sälen des Artushofes das 1. Wintervergnügen und Ende Januar das zweite Wintervergnügen zu veranstalten. — Ferner sind für diese Saison Vorträge, sowie Diskussions-Abende in Aussicht genommen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Die Theaterkasse wird Donnerstag den 28. September und die folgenden Tage vormitttags 10–1 Uhr und nachmittags von 4–5 Uhr zum Umtausch für die Block-Inhaber und zum Vorverkauf für Sonnabend, Sonntag Nachmittag und Abend geöffnet sein. Es wäre zu empfehlen, die Block-Karten gegen Tagesbillets für Sonnabend und Sonntag schon am Donnerstag einzutauschen und damit nicht bis zum Sonntag zu warten. Die Tageskasse ist ja aus diesem Grunde schon so frühzeitig geöffnet, damit sich die Karten-Ausgabe bequem abwickelt und sich nicht auf Sonntag früh in lästiger Weise konzentriert.

— **Der ausgebliebene Bräutigam.** In einer hiesigen Familie sollte gestern Hochzeit gefeiert werden. Alles war in schönster Ordnung. Die Braut sah in ihrem unschuldsweißen Gewande entzückend aus. Die Gäste hatten sich mit feierlichen Mienen eingefunden, der Küche entströmten vielverheißende Düfte, selbst die Hochzeitswagen warteten schon. Nur eins fehlte noch, und zwar derjenige ohne den die Hochzeit auch beim besten Willen nicht stattfinden konnte, — der Bräutigam. Der hat seinen Wohnsitz in Berlin und sollte bereits am Morgen des Hochzeitstages eingetroffen sein. Aber weder der Bräutigam noch eine Nachricht von ihm langten an. Ob der sehnlichst erwartete durch einen Unfall oder plötzliche Abneigung vor dem Standesamt aufgehalten wurde, ließ sich noch nicht feststellen. Böse Menschen — auch die gibt es in Thorn — behaupten das letztere.

— **Besitzwechsel.** Das Haus Seglerstr. 28, bisher dem Kaufmann Herrn S. Rawitzki gehörig, ist für den Preis von 120 000 Mk. in den Besitz des Uhrmachers Herrn Louis Joseph übergegangen. Die Auflassung ist bereits heute erfolgt.

— **Der Polizeibericht meldet:** Verhaftet wurden 4 Personen.

— **Gefunden** wurde: ein Gesangbuch; ein Portemonnaie enthaltend 20 Mk. und einen Trauring; ein Umschlagetuch.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,24 Meter über Null; bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 10 höchste Temperatur + 17 niedrigste + 10 Wetter heiter Nebel. Dost. Luftdruck 759.

Mocker, 27. September.

m. **Jugendlicher Messerheld.** Gestern turnte die 4. Klasse der katholischen Knabenschule unter Aufsicht des Lehrers Wollschläger. Ein 12jähriger Schüler der 5. Klasse, Scheiber, hatte frei und sah dem Turnen zu. Er störte den Unterricht dadurch, daß er die Kommandos des Lehrers laut wiederholte. Der Lehrer schickte daher einen Knaben aus der Turnklasse, den 9jährigen Marcinkowski, hin, um den Scheiber zu sich rufen zu lassen. Der aber ließ den jüngeren Knaben bis dicht an sich herankommen und stieß ihm dann ein bereitgehaltenes Messer mit aller Gewalt in die linke Seite, sodaß die Klinge durch die Kleidung bis in den Leib drang. Der Verletzte wurde sofort ohnmächtig. Herr Dr. Dröse, der gerufen wurde, mußte die Wunde vernähen. Eine direkte Lebensgefahr liegt nicht vor. Der Knabe befindet sich in der Wohnung seiner Eltern. Der Messerheld sieht seiner Bestrafung entgegen.



* Die Feuersbrunst in Stettin. Gestern morgen gegen 9 Uhr wurden die Feuerwehren von der Brandstätte im Freihafengebiet zurückgezogen. Das niedergebrannte Bretterlager gehörte der englischen Firma Bern & Kruse. Wie die Stettiner Abendpost meldet, erlitten zwei Feuerwehrleute Verletzungen und einer erkrankte an Rauchvergiftung.

* Auf zum Nord- und Südpol! In Mons beschlossen die berühmten Geographen und Polarforscher Lecointe, Arkowsky, Nordenskjöld und Bruce unter Zustimmung Nansens, Sverdrups, der Herzöge von Orleans und der Abruzzen, Gerlaches, Drygalskis, Pearys, Charcots und der Beihilfe verschiedener Regierungen, eine doppelte Expedition nach dem Nordpol und Südpol zu veranstalten. Die belgische Regierung wird nächstes Jahr nach Brüssel sämtliche Polarforscher einberufen zur Feststellung des Programms der Ausfahrt, die nicht vor drei Jahren erfolgen soll.

* Im Schneidemühler Eisenbahnunterschleif-Prozeß wurde auch gestern noch mit der Beweisaufnahme fortgefahren, so daß die Verhandlung vor Ende dieser Woche voraussichtlich zum Schluß kommen wird. Nach Eröffnung der Sitzung wandte sich der Vorsitzende an den Angeklagten Belke mit folgenden Worten: Ich will Sie einmal auf etwas aufmerksam machen, Belke. Sie haben am 11. Dezember 1903 3300 Mk. bei der Reichsbank eingezahlt und am Tage vorher ist Theodor Friedeberg zur Abholung von Materialien hier in Schneidemühl gewesen. Ist das nicht auffällig, und wollen Sie nicht zugeben, daß Sie von Friedeberg, das Geld erhalten haben? — Angekl.: Ich gebe zu, daß das auffällig ist, aber ich weiß nichts von der Sache. — Es erfolgt hierauf die Vernehmung und Vereidigung von etwa 50 Zeugen, meistens Eisenbahnarbeitern, die bei der Verladung des Waggons am 27. Mai 1903 mitgearbeitet haben. — Angekl.: Ich wurde damals von einem Bahnmeister um eine Quittung über 1000 kg Alteisen angegangen. Es handelte sich um einen ganz harmlosen Vorgang. Ich hatte gerade kein überschüssiges Material und wandte mich an Geburczyk, ob er mir 1000 kg abgeben könnte. — Der Angeklagte Geburczyk bestreitet, daß ihm von der ganzen Sache etwas bekannt sei. — Betriebsingenieur Scheller hält die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß Belke sich das Material aus der Geburczykschen Verwaltung auf unrechtmäßige Weise verschafft hat. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Aussagen mehrerer Vorarbeiter, die bekunden, bei der Verladung um 1½ Uhr mittag zugegen gewesen zu sein, also zu einer Zeit, wo Geburczyk unmöglich im Bureau sein konnte.



Wittes Heimkehr.

Gr. Rominten, 27. September. Der russische Ministerpräsident reiste heute vormittag gegen 9¾ von hier nach Petersburg ab. Der Kaiser und Graf Eulenburg gaben ihm das Geleit zur Bahn.

Graf Pücklers neueste Verurteilung.

Berlin, 27. September. Die Strafkammer des Landgerichts II verurteilte den Grafen Pückler-Klein-Tschirne wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, begangen durch eine von Pückler am 13. Dezember in Bernau gehaltene Rede, zu 600 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagen wegen desselben Vergehens drei Monate Gefängnis beantragt. Graf Pückler, der wiederholt ohne jede Entschuldigung zum Termin nicht erschienen war, wurde durch einen uniformierten Gendarmerie-Oberwachtmeister aus Klein-Tschirne vorgeführt.

Ein verurteilter Duellant.

Berlin, 27. September. Das Schwurgericht des Landgerichts II verurteilte den Ingenieur Franz von Kobylinski aus Posen, der am 4. April den Farmbesitzer Walter Zipplitt aus Rostock im Duell tödlich verwundete, wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgange zu 4 Jahren Festung, wovon 5 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Die Angeklagten Koger und Friedenhagen wurden freigesprochen, während die übrigen der Beihilfe angeklagten zu je 9 Monaten Festung verurteilt wurden.

Der Lohnkampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie.

Berlin, 27. September. Auf die Ablehnung der den Arbeitern von den Firmen gewährten Zugeständnisse hin erließen die Gesellschaften eine Erklärung, worin es heißt, sie seien zu ihrem Bedauern gezwungen, am 30. September, nachmittags, folgende Fabriken zu schließen: die Apparatenfabriken Ackerstraße und Hüttenstraße, die Maschinenfabrik Brunnenstraße, die Turbinenfabrik Hüttenstraße der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, das Blockwerk Helmholtzstraße der Siemens-Halske-Aktiengesellschaft, das Dynamowerk Franklinstraße und das Kabelwerk Nonnendamm der Siemens-Schuckertwerke. Die Erklärung wurde in den beteiligten Werken durch Aushang bekannt gemacht.

Großfeuer in Berlin.

Berlin, 27. September. In dem Baumwollager der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft zu Niederschönweide brach Feuer aus, das auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Über die Entstehungsursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Beseitigte Cholerafurcht.

Hamburg, 27. September. Aus Rio de Janeiro wird der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gemeldet, daß dort die Quarantäne für Herkünfte aus Hamburg aufgehoben worden ist.

Feinde des Weinbaues.

Würzburg, 27. September. Im Weinort Mainbernheim ist ein Reblausherd entdeckt worden.

Ein Polenfest.

Bochum, 27. September. Als in Kastrop die von 700 Personen besuchte Festlichkeit eines Polenvereins vom überwachenden Beamten aufgelöst werden sollte, kam es zwischen den Polen und der Polizei zu einem Zusammenstoße. Die Polen empfingen die Beamten mit einem Steinhagel. Die Polizei säuberte schließlich den Platz mit blanker Waffe und verhaftete sieben Personen.

Eine Verfassungsrevision in den Niederlanden.

Haag, 27. September. Der Präsident des Ministerrats de Meester erklärte in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer in bestimmter Weise, daß die Regierung im Laufe der vierjährigen Legislaturperiode einen Gesetzentwurf betreffend eine Revision der Verfassung und zwar in bezug auf eine Reform des Wahlrechts vorlegen werde.

Der „Friedenszar" läd ein.

Petersburg, 27. September. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt, daß unterm 21. d. Mts. die russischen Vertreter im Auslande in einem Rundschreiben die Anweisung erhalten haben, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, eine Einladung zum Zusammentritt einer zweiten Friedenskonferenz im Haag zu übermitteln. Außerdem erhielten sie den Auftrag, zu erklären, daß die Vorschläge der russischen Regierung sich auf eine Konferenz richten werden, deren Arbeiten nach ihrer Auffassung einen streng praktischen Charakter haben müßten; sie müßte hauptsächlich oder sogar ausschließlich die ernsten Fragen behandeln, die sich während des letzten Krieges erhoben haben und deren unverzügliche Lösung erforderlich sei.

Der Kommandeur der Heilsarmee als Ehrenbürger von London.

London, 27. September. Die City-Korporation hat einstimmig beschlossen, dem General Booth das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der Kasten, worin ihm die Urkunde überreicht wurde, hat nur 5 Pfd. gekostet, doch waren 100 Guineen für die Heilsarmee darin enthalten.

Der Suezkanal gesperrt.

Kairo, 27. September. Wegen der für heute beabsichtigten Sprengung des im Suezkanal gesunkenen englischen Dampfers ist der Verkehr auf dem Kanal eingestellt.

Komuras Heimkehr.

New-York, 27. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Komura wird heute in Begleitung Kanekos, der abberufen ist, abreisen nnd über Vancouver nach Japan zurückkehren.

Noch immer kein Waffenstillstand.

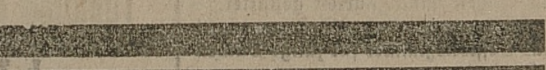
Tokio, 27. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind für Nord-Korea noch nicht vereinbart, da der dortige russische Kommissar infolge mangelnder Vollmachten bei jedem Schritt an Linewitsch berichten muß.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 27. September.		26. Sept.
Privatdiskont	3⅜	3⅜
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische „	216,55	216,30
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,75	100,80
3 pZt. „	89,60	89,40
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,90	100,90
3 pZt „	89,60	89,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,25	103,25
3½ pZt. „ „ 1895	98,40	98,40
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	96,60	98,80
3 pZt. „ II „	86,60	86,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	89,90	88,60
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	96,—	95,50
Gr. Berl. Straßenbahn	205,—	200,10
Deutsche Bank	243,—	243,25
Diskonto-Kom.-Ges.	195,10	194,50
Nordd. Kredit-Anstalt	124,75	124,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	232,—	234,—
Bochumer Gußstahl	254,30	258,25
Harpener Bergbau	225,—	225,90
Laurahütte	271,60	271,50
Weizen: loko Newyork	90¼	90
„ September	—,—	172,50
„ Oktober	172,75	172,—
„ Dezember	175,75	175,25
Roggen: September	—,—	154,—
„ Oktober	153,25	153,50
„ Dezember	156,50	157,75

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.



P. Trautmann,

Möbel- u. Pianoforte-Magazin, Thorn, Neustädt. Markt 17, Telephon Nr. 332.

Ich empfehle bei Bedarf, Besichtigung ohne Kaufzwang meiner Möbelausstellung, welche **durch** komplette Zusammenstellung leichteste Uebersicht und bequemen Einkauf gestattet.

Grösste Auswahl
in
Teppichen, Möbelstoffen u. Gardinen.
Eigene Dekorations- und Tapezierer-Werkstätten.

Mässige Preise. **Koulante Zahlungen.**

Beschluss.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung sowie das Verfahren der Zwangsverwaltung des in Podgorz belegenen, im Grundbuche von Podgorz Band V Blatt 142 auf den Namen des Karl Gehrt und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Witt eingetragenen Grundstücks werden aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin, Witwe Sara Sodtke geb. Bartel in Podgorz, die Anträge zurückgenommen hat.

Der auf den 29. September 1905 bestimmte Versteigerungstermin fällt weg.

Thorn, den 26. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister B. unter Nr. 1 ist bei der Aktien-Gesellschaft: Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn zu Thorn (Zweigniederlassung der Norddeutschen Creditanstalt in Königsberg i. Pr.) heute eingetragen worden:

Kaufmann Fritz Hassenstein in Insterburg ist zum Vorstandsmitgliede mit gleicher Kollektiv-Vertretung bestellt worden.

Thorn, den 25. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Gut **Weißhof** sind die Parzellen
Nr. 19 = 2,16 ha
Nr. 26 = 2,53 „
Nr. 27 = 2,47 „
Nr. 21 = 1,90 „
Nr. 20 = 1,17 „
vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig zu verpachten.

Pachtlustige wollen wegen der Pachtbedingungen und des Pachtpreises sich gefälligst Freitags zwischen 9 und 11 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer des Rathauses, 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, melden.

Thorn, den 30. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab sollen wieder **Erlaubnis-Scheine zum Sammeln von Raff- und Leseholz** in den städtischen Forsten ausgegeben werden.

Diese Scheine sollen in der Regel nur solchen Personen ausgestellt werden, welche bedürftig sind, nachweislich im Walde gearbeitet haben und noch nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind.

Die Erlaubnis wird nur für zwei Tage der Woche und zwar für die Montage und Donnerstage und nur für einzelne auf dem Schein besonders bezeichnete Jagen gegeben werden.

Für jeden Erlaubnis-Schein, der auf ein halbes Jahr, und zwar auf die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April ausgestellt wird, sind 1,50 Mark an die städtische Forstkasse zu entrichten.

Thorn, den 12. September 1905.

Der Magistrat.

Die Lieferung der Eisenkonstruktion für eine schräge Eisenbahnunterführung in km 131,911 (zwischen Marienburg und Braunswalde) soll **am 14. Oktober d. J. vorm. 11½ Uhr** vergeben werden.

Preis der Unterlagen 2,05 Mk. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Graudenz, den 25. September 1905.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Der **Eintritt zum Frauenchor** ist nur gegen Einlaßkarten gestattet.

Während der hohen Festtage bleibt das Sessionszimmer für junge Damen reserviert.

Thorn, den 24. September 1905.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Von **Freitag, den 29. September** mittags, bis **Sonntag, den 1. Oktober** abends, bin ich **verreist.** Etwaige Aufträge bis dahin und für den **2. Oktober** erbitte bis zum **28. d. Mts.,** abends.

Julius Hirschberg,
Auktionator, — Culmerstraße 22.

Gutes Fahrrad

zu verkaufen Brückenstr. 15 II.

Küchenlieferung.

Für die Zeit vom 1. November 1905 bis 31. Oktober 1906 werden folgende Lieferungen vergeben:
1. Viktualien
2. Kartoffeln
3. Gemüse
4. Pasteurisierte Milch und Käse
5. Entnahme von Küchenabfällen.

Getrennte Angebote sind bis zum 10. Oktober d. Js. verschlossen mit der Aufschrift „Offerte" unterzeichneter Behörde zu Händen von Hauptmann **v. Pelchrzim** Brombergerstr. Nr. 90 einzusenden.

Küchenverwaltung
des I. Batl. Inf.-Regts v. d. Marw. (8. Pomm.) Nr. 61

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, d. 28. d. M., von vormittags 10 Uhr ab werde ich in Mocker, Thornerstr. 30, den gesamten Nachlaß der verstorbenen Witwe **Fröhlich** versteigern. Unter anderem:

2 Kleiderspinde, div. Tische, 1 Sofa, 1 Glasspind, zwei Bettstellen u. 2 Satz Betten, 2 Kommoden, 2 Spiegel, 1 Nähmaschine.

Thorn, den 27. September 1905.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag, d. 28. d. Mts., um 10 Uhr vormittags, werde ich Araberstraße 10, 1 Tr. wegzugshalber folgende Gegenstände versteigern:

2 Sophas, 2 Satz-Betten, 1 Bettstelle mit Matratze, Spiegel, Stühle, Tische, 1 Zimmerklosett und verschiedene Haus- und Küchengeräte.

Thorn, den 27. September 1905.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Freitag, den 29. September, vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Verkaufslokal Klosterstr. 3 **Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Sofas, Bilder, Bettgestelle, Kommoden, Lampen, Nähmaschinen, Gardinenstangen, Teppiche, Geigen, Gartentisch, Gartenbank, Gaskocher, Petroleumkocher, Kinderwagen, Kinder-Badewanne, silberne Herrenuhren, Küchen-Geschirr, Kohlhobel u. a. G.** freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg,
Auktionator, Kulmerstraße 22.

Danzig. Vorbereit. zum Einj.-Exam. f. d. mittl. u. ob. Kl. d. h. Lehranst. Staatl. konz., beste Erf., vorz. empf. Prosp. gratis. **Dr. A. Rosenstein,** Lindenstr. 8, halbe Allee.

Bauklempner

sowie Wasser-Installateure
stellt sofort ein
Ed. Palm, Elbing,
Spieringstraße 16.

Tüchtige Malergehilfen

stellt ein
L. Zahn, Malermeister.

Milchkutscher

bei hohem Lohn gesucht
Dampfmolkerei Weier & Co.

---

1 tüchtiger Hausbursche

wird gesucht Baderstraße 22.

Ein gewandter

Diener,

der auch gut die Pferdepflege versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen zwischen 2—3 Uhr nachmittags bei

Keller, Bismarckstr. 1.

Lehrling

suchen für ihre Stabeisen u. Eisenwarenhandlung
C. B. Dietrich & Sohn
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Lehrling

der die Berechtigung zum einj.-freiw. Militärdienst besitzt, wird zum baldigen Antritt für hiesiges Kontor **gesucht.**
Schriftl. Meldungen unter **L. C. 978** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein anständig. Laufbursche

kann sich melden bei
A. Rosenthal & Co.
Hutgeschäft.

Laufbursche

sof. ges. **A. Schroeder,** Sargmagaz.

Suche sof. mehrere Kellnerlehrlinge, Hotelhausdiener, Kutscher, auch für Güter, Hausdiener für Restaurants und Bahnhofswirtschaften.
Stanislaus Lewandowski, Agent u. Stellenvermittl., Heiligegeiststr. 17.

Gute Stellen

für Bonnen und Erzieherinnen.
Auskunft bei Frau **v. Karpinska,** Warschau (Russ. Polen), Moniuszkistraße Nr. 7.

Eine flotte Verkäuferin

von sofort gesucht.
Putzgeschäft **Ludwig Leiser.**

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt sofort
Putzgeschäft **Ludwig Leiser.**

Suche zum 15. Oktober
eine gute Köchin
und ein gewandtes
Stubenmädchen
bei hohem Gehalt.
Offerten auch durch Vermittelung.
Frau Fabrikbesitzer **Marie Thomas,** Neustädt. Markt 4.

Köchinnen und Stubenmädchen

erhalten bei hohem Lohn gute Stell. durch Stellenv. **Bertha Sawitzki,** Strobandstraße 24. Ferner empfehle Haus- und Kindermädchen.

Suche eine kräftige, gesunde
Amme,
Leibitscherstraße 54, **Drenikow.**

Wer Stellung sucht, verlange die **»Deutsche Vakanzenpost«** 134 Eßlingen a. N.

Französischer Unterricht

wird erteilt von einem
Pariser.
Privatstunden und Zirkel.
Briefl. Meld. an **L. Deshuilliers,** Neustädt. Markt 12.

Konz. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Der Winterkursus beginnt am 2. 10.

Für Stenograph. u. Schreibmaschine
neuer Kursus am 16. 10.
E. Zimmermann geb. **Ernesti,** Brauerstr. 1.

12000 Mark

hinter Bankgeld per sofort oder später gesucht. Angebote unter **A. Z. No. 100** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Fette Enten

in **Rüdigsheim** bei **Simon,** Wpr. zu haben. Bestellungen auch im Kontor von
Robert Tilk.

Beamten-Wohnungs-Bauverein zu Thorn

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am **Freitag, d. 29. September d. Js.** nachmittags 4 Uhr findet die **Einweihung** unserer **drei neuerbauten Wohnhäuser** in der Mellienstraße statt.

Die Genossen werden gebeten, recht zahlreich zu dieser Feier zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat. Dr. Meister. **Der Vorstand.** Dr. Steger.

Zentral-Molkerei Thorn

E. G. m. u. H.

Am **1. Oktober d. Js. eröffnen wir den Betrieb** der von uns erbauten Molkerei in **Mocker, Wilhelmstraße 10.** Die Leitung der Genossenschaftsmolkerei wird sich bemühen, dem Publikum ein durchaus einwandfreies und den heutigen Zeitverhältnissen entsprechendes Produkt zu liefern. Wir werden mit **4 Milchverkaufswagen** und **2 Läden,** von denen sich der eine in der Zentralmolkerei selbst, der andere in der **Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 100,** welcher von Frau Bertha Lambeck geleitet wird, befindet, den Verkehr mit dem geehrten Publikum eröffnen und bitten, unser Unternehmen durch reichliche Abnahme von

Milch, Butter und Käse in jeder Form

zu unterstützen. Wir verfehlen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die **Kindermilch** von Herrn Kasimir Walter gleichfalls mit unsern Wagen ausgefahren wird bezw. von denselben käuflich zu erhalten ist.

Der Vorstand.
Wentscher. Walter. Wahrburg.

Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: Hermann Martin.

Baderstr. 19. **Telephon Nr. 60.**

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.

Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche.

Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

---

1 mah. Spiegelschrank, 1 mah. Kleiderschrank, Etagèren, Spiegel, Polsterstühle, Sofagestelle, 1 Repositorium
sind billig zu verkaufen
Culmerstrasse 17.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Tonröhren, Tonkrippen

empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Möbl. Zimmer

mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

---

ff. Brathering la. Dillgurken

empfiehlt
J. Autenrieb,
Coppernicusstraße 29.

Gräßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** ꝛc.
Daher gebrauche man: **Steckenpferd-**
Carbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co.**

Eine Schutzwand

(Windfang)
wird zu kaufen gesucht.
Angebote mit Größenangabe und Preis unter **W. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitnng erbeten.

Breitestraße 17, III.
Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Hotel
Deutsches Haus
vom 1. Oktob. zu verpachten.
F. Fischer, Argenau.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39,

2000 Zentner
blaue Speisekartoffeln
verkauft preiswert und liefert frei Haus
Gottfried Görke,
Bäckerstr. 31.

Eine Wohnung 4 Zimmer, Entre u. Zubehör zu vermieten.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. Nr. 24 II.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm.
August Glogau, Wilhelmplatz 6.

Eine kleine Wohnung,

monatlich 20 M., nach hint. heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zubehör ist zu vermieten
Culmerstraße 20.

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten **Schulstr. 22.**

Wohnungen

Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, **Tuchmacherstr. 7,** 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Balkon, helle Küche, vom 1. 10. zu vermieten Mellienstr. 123.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Entree I. Etag. p. gleich od. später zu verm.
Eduard Kohnert.

---

2 möblierte Zimmer
mit Burschengelaß von sof. zu verm. Schuhmacherstraße 24, parterre.

Möbliertes Zimmer

zum 1. 10. zu vermieten
Neustädt. Markt 14, 1 Tr.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer z. verm. Coppernicusstr. 37 I.

Eine geräumige Remise

zu vermieten Culmerstraße 17

Neue Abholestelle

der **Thorner Zeitung** befindet sich von heute ab bei
Herrn **Gross,**
(Gasthaus zum grünen Wald)
Brombergerstr. Nr. 98.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 228 — Donnerstag, 28. September 1905.

Was Frankreich neu wählen muß.

Der Anfang des nächsten Jahres bringt in Frankreich den Wechsel des Staatsoberhauptes, die Drittelserneuerung des Senats und die Neuwahlen für die gesamte Abgeordnetenkammer. Seit den 30 Jahren der französischen Verfassung ist es erst das zweite Mal, daß sich ein derartiges Ereignis vollzieht.

Nach der Verfassung muß die Neuwahl des Präsidenten einen Monat vor dem Schluß der Zeit des regierenden Präsidenten erfolgen, in dem Falle des Herrn Loubet der am 18. Februar 1899 gewählt wurde, also am 18. Januar 1906. Zum ersten Male während der Lebenszeit der dritten Republik wird es während dieses Monats zwei Präsidenten der Republik geben. Herr Loubet wird also am 18. Februar, wenn er seinem Nachfolger die Gewalt übergibt, zum erstenmal die Ehre haben, die Formen für eine solche Übertragung festzusetzen. Mit Ausnahme des Falls der Wiederwahl Grévys hatten alle anderen Präsidentenwahlen infolge Todesfalles oder Amtsverzichts stattgefunden. Loubet wird zum ersten Male neben seinem Nachfolger die Staatsgeschäfte führen. Der Fall ist allerdings von der Verfassung vorgesehen, aber ohne alle Möglichkeiten ins Auge zu fassen. Nichts wird gesagt z. B. über den Fall, daß während des Monats der Doppelregierung der Präsidentenstuhl plötzlich infolge eines Todesfalls oder Amtsverzichts frei würde.

Die Drittelserneuerung des Senats erfolgt am 7. Januar und erstreckt sich auf 101 Sitze, zu denen ein weiterer infolge Ablebens kommt. Am 9. Januar wird die ordentliche Tagung des Parlaments eröffnet. Der Senat ist also gezwungen, die Prüfungen der 102 Neuwahlen in dem kurzen Zeitraum vom 9. bis zum 18. Januar vorzunehmen. Das wird die alten Herren manche schlaflose Nacht kosten. Aber selbst wenn es ihnen nicht gelingt, sämtliche Wahlen zu bestätigen, so werden die vorläufig gewählten Senatoren doch an der Präsidentenwahl teilnehmen. Immerhin kann der Fall eintreten, daß der Kongreß trotzdem nicht vollständig ist. Denn diejenigen Abgeordneten, die sich am 7. Januar in den Senat wählen lassen, können in der Kammer bis zur Präsidentenwahl nicht ersetzt werden. Alle Abgeordnetensitze, die aus diesen oder anderen Gründen bis zum 18. Januar ihren Inhaber verlieren, fallen für die Wahl des Staatsoberhauptes aus. Das hat eine große Wichtigkeit für den Fall, daß die Präsidentenwahl nur mit knapper Mehrheit erfolgen sollte. Hier kann unter Umständen ein einziger Abgeordnetensitz für sieben Jahre die Entscheidung herbeiführen.

LOKALES

Thorn, 27. September.

— **Was man beim Umzuge nicht versäumen soll!** Der Umzug mit seinem Trubel läßt vielfach über einige Kleinigkeiten hinwegsehen, deren Beachtung indessen manche Unzuträglichkeit erspart. Zunächst denke man an die Bestimmungen der polizeilichen An- und Abmeldung. Weiter ist zu beachten, daß alle die diejenigen, die als Militärpersonen dem Beurlaubtenstande angehören, dem zuständigen Bezirkskommando sofort von dem Wechsel der Wohnung Anzeige erstatten und ihre Papiere dahin richtig stellen lassen müssen. Unterlassung oder zu späte Meldung ziehen Strafe nach sich. Um ferner beim Wohnungswechsel in der Bestellung von Postsachen keine Verzögerung zu erleiden, empfiehlt es sich, die neue Wohnung nicht nur dem Briefträger genau anzugeben, damit er die Postsachen nachsenden lassen kann, sondern man mache auch dem Postamte, in dessen Bestellbezirk die alte Wohnung gehört, rechtzeitig eine entsprechende Mitteilung, zu welchem Zweck jede Postanstalt unentgeltlich Formulare abgibt. Schließlich vergesse niemand, das Abonnement auf die Zeitung rechtzeitig zu erneuern, und denke jeder daran, den Zeitungsträgern oder der Expedition von einem Wohnungswechsel Mitteilung zu machen, damit die Zeitung pünktlich bestellt werden kann.

— **Den öffentlichen Schreibpulten in den Postanstalten** will die Postverwaltung künftig mehr Sorgfalt zuwenden. Dieser Entschluß wird vom Publikum nur freudig begrüßt werden, denn bisher war es kein Vergnügen, etwas Schriftliches in den Postanstalten selbst zu erledigen. Das soll nun anders werden, das Löschpapier der Schreibpulte soll stets ergänzt werden, sobald es unbrauchbar geworden ist, ebenso sollen stets frische Tinte und gute Federn vorhanden sein. Ferner sollen die Telegrammformulare statt aus dem bisherigen rauhen, löschpapierähnlichen Papier aus gelbem, glattem Papier hergestellt werden.

— **Krankenpflegerinnen-Kursus.** Auf Anregung und mit Unterstützung des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Land- und Stadtkreis Thorn beabsichtigt der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein einen Krankenpflegerinnen-Kursus in diesem Winter einzurichten. Es sollen etwa 30 Personen zugelassen werden, die sich möglichst verpflichten müssen nach genossener Ausbildung im Mobilmachungsfalle auf dem Kriegsschauplatze oder in den Garnisonlazaretten in Tätigkeit zu treten. Die Leitung des Kursus wird Herr Kreisarzt Dr. Steeger übernehmen. Die Ausbildung erfolgt unentgeltlich wöchentlich einmal in den Abendstunden. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind baldigst erwünscht und werden vom Superintendenten Waubke — Wilhelmsplatz entgegengenommen.

— **Schwurgericht.** Für die am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Graßmann beginnende vierte diesjährige Sitzungsperiode sind bisher folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt:

auf den 2. Oktober: die Strafsache gegen den Schuhmachergesellen Franz Gonsorowski aus Justrzembie, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen versuchter Notzucht, Verteidiger: Justizrat Trommer;

auf den 3. Oktober: die Strafsache gegen die Fischerfrau Josephine Cichocki aus Adlich Goßno, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Meineides, Verteidiger Justizrat Radt;

auf den 4. Oktober: die Strafsache gegen den Malermeister Hermann Jacobi von hier, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen versuchter Notzucht, Verteidiger: Rechtsanwalt von Wrese, und die Strafsache gegen den Tagelöhner Johann Kramer aus Klein Montau wegen eines gleichen Verbrechens, Verteidiger: Justizrat Aronsohn;

auf den 5. Oktober: die Strafsache gegen den Bahnarbeiter Hermann Herder aus Kolmar, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Meineides, Verteidiger: Rechtsanwalt Szuman und die Strafsache gegen den Friseur Paul Möhrke aus Goßlershausen, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Brandstiftung und schweren Diebstahls, Verteidiger: Justizrat Schlee;

auf den 5. Oktober: die Strafsache gegen den Knecht Adolf Muenz aus Hermannsruhe, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Notzucht, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein.

— **Geschworene.** Anstelle dispensierter Herren sind nachträglich noch folgende Geschworene zu der bevorstehenden Sitzungsperiode einberufen worden: Gymnasial-Direktor Wilhelm Wilbertz aus Neumark, Oberpost-Assistent Paul von Studzinski aus Thorn, Gutsbesitzer Leo Feld aus Kowroß und Wasserbauinspektor Otto Roeschen aus Culm.

AUS ALLER WELT

* Eine Katastrophe im Polizeigefängnis. Von den galizischen Auswanderern, welche am Sonntag Ratibor passierten, wurden vier Personen, die mit einer ansteckenden Augenkrankheit behaftet waren, von dem Weitertransport ausgeschlossen. Sie wurden in das Ratiborer Polizeigewahrsam gebracht, wo sie übernachteten. In dem Aufenthaltsraume, der ihnen im Polizeigefängnis zugewiesen wurde, brannte eine Gasflamme, welche der Kastelan auf Wunsch der Insassen brennen ließ. Diese waren ein 54 Jahre alte Frau aus Ungarn und eine 37jährige Mutter mit ihren drei Kindern, zwei Knaben und einem Mädchen im Alter von acht bis vier Jahren aus Gronkow. Als Montag früh um 3/46 Uhr der Kastelan den Übernachtungsraum betrat, schlug ihm ein durchdringender Gasgeruch entgegen. Die Gasflamme war erloschen, die fünf Personen lagen regungslos auf ihrer Lagerstätte. Man schaffte die Leblosen sofort an die frische Luft, Ärzte wurden herbeigerufen, und man stellte Wiederbelebungsversuche an; diese waren nur bei dem elf Jahre alten Knaben von Erfolg, bei den übrigen vier Personen war der Tod bereits eingetreten. Der Knabe wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet. Der traurige Vorfall ist allem Anscheine nach dadurch hervorgerufen worden, daß die augenkranken Personen, welche das Licht störte, mit den Einrichtungen einer Gasflamme unbekannt, das Licht ausbliesen oder mit den Kleidern ausschlugen; das Gas strömte sodann durch den offenen Hahn aus und führte den Tod von vier Personen herbei.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 26. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 753—777 Gr. 166—167 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 662—764 Gr. 145—164 Mk. bez.
inländisch rot 676—766 Gr. 138—160 Mk. bez.
transito bunt 740—753 Gr. 126—128 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 693—744 Gr. 142—143 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch große 662—686 Gr. 136—143 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländische 125 Mk. bez.

Hafer: inländischer 135—137 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,00—8,80 Mk. bez. Roggen- 8,50—8,60 Mk. bez.

Bromberg, 26. September. Weizen 150—164 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 140 Mk., mit Auswuchs 110—135 Mk., nach Qualität- — Gerste zu Müllerzwecken 120—130 Mk., — Hafer frischer 120—135 Mk.

Magdeburg, 26. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,45—8,62½ Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,00——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—18,87½. Gem. Melis mit Sack 18,25——,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 17,30 Gd., 17,50 Br., per Oktober 17,70 Gd., 17,75 Br., per November 17,65 Gd., 17,75 Br., per Dezember 17,75 Gd., 17,85 Br., per Januar-März 18,00 Gd., 18,10 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 26. September. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiter.

Hamburg, 26. September, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39¾ Gd., per Dezember 40 Gd., per März 40½ Gd., per Mai 41 Gd. Stetig.

Hamburg, 26. September, abends 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 17,45, per Oktober 17,70, per Dezember 17,75, per März 18,20, per Mai 18,50, per August 18,90. Stetig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da das Wasser der Weichsel infolge der unter den Flößern vorgekommenen Cholerafälle als verseucht betrachtet werden muß, so **warnen wir hierdurch vor der Entnahme von Borke-Abfällen** der auf den Holzauswaschplätzen an der Weichsel oder auf anderen Plätzen lagernden **Hölzer zur Verhütung der Cholera-Verbreitung.**

Die Herren Lehrer und die Familienvorstände werden um entsprechende eingehende Belehrung der Kinder bezw. Dienstboten ersucht.

Thorn, den 1. September 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein jüngerer, zuverlässiger **Bureaugehilfe** mit guter Handschrift wird für das diesseitige Steuerbureau **vom 1. November d. Js.** ab zur **vorübergehenden** Beschäftigung (6 bis 7 Monate) gesucht.

Entschädigung nach Uebereinkunft.

Schriftliche Meldungen sind an das vorgenannte Bureau — Rathaus, Zimmer Nr. 44 — bis zum **15. Oktober d. Js.** einzureichen.

Thorn, den 16. September 1905.

Der Magistrat.

Die Eröffnung

des Verkaufes zur

Herbst- u. Winter-Saison

hat begonnen und bringen wir zur gefl. Kenntnis, dass unsere

Fabriken

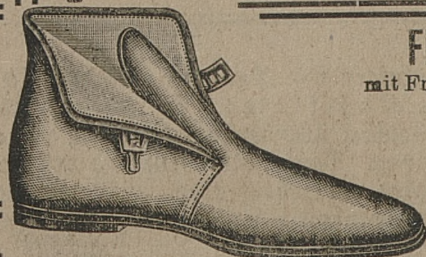
in **Burg** bei **Magdeburg**

unsern Verkaufsgeschäften eine hervorragende Kollektion zeitgemässer

Neuheiten

überwiesen, deren Besichtigung wir unserer verehrl. Kundschaft – ohne Kaufzwang – gern gestatten!

Die Billigkeit unserer Preislagen ist bekannt!



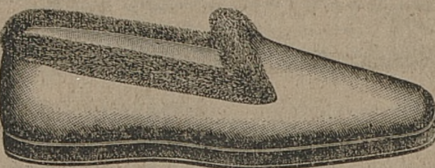
Filz-Schnallenstiefel

mit Friesfutter, Filz- u. starker Ledersohle, das Beste u. Bequemste für's Haus
Damen **3.30** M.
Herren **3.80** M.



Herren-Hausschuhe

rot und schwarz Leder, warm gefüttert, sehr beliebt . . . 3^{90} M.



Damen-Filzschuhe.

Filz- u. Ledersohle, mit echt Lammpelzfutter, das beste für kalte Füsse 3^{30} M.



Damen-Morgenschuhe

feinfarbig Melton, mit dicker Filzsohle **2.50** — 2^{20} M.
mit starker Filz- und Ledersohle M. **2.90** — 2^{60} M.



Mädchen-Filz-Schnürstiefel

mit Rosslederbesatz, warm Futter, äusserst preiswert

3.90, 3.60, 3.30, 3.00 M.



Kinder-Knopfstiefel,

grau Filz, mit Lackbesatz, Ledersohle und kl. Absatz, M. **3.50, 3.00,** 2^{20} M
fein Melton, mit Lackspitze, Ledersohle und Plüscheinfassung . . . 1^{30} M

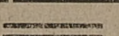


Kinder-Filz-Schnallenstiefel,

mit Lederspitze, Plüscheinfassung, Filz- u. Ledersohle. Grösse 27–29 1^{70} M
Grösse 22–26 1^{50} M

Gummi-Schuhe

echte Petersburger,



das Haltbarste und Eleganteste,

Damen **3.90, 3.60** Mk., Herren **5.40, 4.90** Mk.



Herren-Schnürstiefel.

kerniges Wichsleder Mk. **6.50, 5.70,**	4^{50} M
vorzüglich Rossleder	7^{20} M
echt Chevreau oder Boxhorse beliebte Qualitäten	8^{50} M
fein Wildrossleder, mit Spiegellederbesatz	9^{80} M
primaBoxcalf, moderne Facons M. **14,50**	10^{50} M



Damen-Knopf- u. Schnürstiefel

aus gutem Rossleder	5^{00} M
fein Wildross mit Lackzierkappen . . . . . Mk. **7.50**	6^{50} M
echt Chevreau, enorm preiswert	7^{50} M
Ia. Boxcalf äusserst haltbar	8^{75} M
ff. genärbt Kalbleder, Original Goodyear Welt	10^{75} M

Jährliche Fertigstellung

weit über eine Million

Paar!

86 eigene Geschäfte. ✻ **1500** Arbeiter u. Beamte.

Damen- und Herren-Reiseschuhe

fein rot u. schwarz Leder. Friesfutter mit biegsamer Ledersohle.
Damen 3^{30} M. Herren 3^{80} M.



Damen-Lederschuhe

rot, braun und schwarz, warm gefüttert, mit Ledersohle u. Absatz **4.50, 3.30** — 3^{00} M.



Damen-Steppschuhe

farbig Melton, m. Ledersohle u. Absatz, Plüscheinfassg., äusserst preiswert . . . . 2^{00} M.



Damen-Filzschuhe

warm gefüttert, mit stark. Filzsohle 1^{70} M.
mit Filz- und kräftiger Ledersohle 2^{25} M.



Damen-Filzschuhe

abgesteppt, mit Filz- und Ledersohle Mk. **1.50** — 1^{00} M.



Damen-Haus-Pantoffel

aus feinem Filz, hübsche Farben,
mit starker Filzsohle
M. **1.40, 1.20, 0.90**
mit Filz- und Ledersohle
M. **2.00, 1.40**



Mädchen-Filzschuhe

abgesteppt, warm gefüttert, mit Filz- und Ledersohle
M. **1.20, 1.10, 1.00** — 0^{90} M.



Kinder- und Mädchen-Filz-Ohrenschuhe

mit Filzsohle, warm gefüttert
Gr. 22–26 0^{80} M. Gr. 27–29 0^{90} M.



Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste **Schuhwaren-Fabriken** Burg b. Magdeburg.

Wir unterhalten in **THORN** nur ein Verkaufsgeschäft und zwar ☛ einzig und allein: ☛

17 Breitestrasse 17.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 228 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Bankdirektor.

Kriminal-Roman von Gerd Harmstorff.

(32. Fortsetzung.)

Felix von Randows Rechte zuckte unwillkürlich nach der Brusttasche seines Rockes, in welcher sich die Umrisse eines harten, länglichen Gegenstandes deutlich nach außen abzeichneten. Die Narben auf seiner Wange hatten sich tiefdunkel gefärbt, und das Weiße seiner Augen war von roten Blutfäden durchzogen. Aber wie auch die rasendste Wut in seinem Inneren stürmen und toben mochte, — er übersah die Gefahr seiner Lage doch noch klar genug, um sich zu bezwingen.

Zweimal durchmaß er stumm das Zimmer, dann blieb er hart vor dem Freiherrn stehen, und es gelang ihm in der Tat, seine zuckenden Lippen zu einem Lächeln zu verziehen.

„Sind wir nicht am Ende beide zwei rechte Kindsköpfe, Kerstens? — Du mit deinen Anwandlungen spartanischer Rechtschaffenheit — und ich, der diese Anwandlungen ernsthaft genug nimmt, um sich von ihnen bis zu wirklichem Zorn hinreißen zu lassen. Reden wir doch endlich vernünftig miteinander, wie es sich unter praktisch denkenden Männern und alten Freunden ziemt! Du hast da irgend etwas in den Zeitungen gelesen, und weil dir verschiedenes in meinen Handlungen unverständlich geblieben ist, stellst du mit kriminalistischem Scharfsinn allerlei kühne Vermutungen auf. Ich könnte dich nun mit denselben einfach auslachen und dich ohne Sorge nach deinem Belieben gewähren lassen; aber ich bin dein aufrichtiger Freund viel mehr als du der meinige bist, und da du dich mir immerhin als gefällig erwiesen hast, will ich nicht, daß du dir in deinem Ehrlichkeitsraptus selber empfindlichen Schaden zufügst! — Bitte — unterbrich mich nicht und höre mich aufmerksam an bis zu Ende! — Ich verspreche dir, daß ich dann keinen weiteren Versuch machen werde, deinen Sinn zu ändern! — Nehmen wir doch einmal an, deine Vermutungen wären zutreffend, und ich hätte mich wirklich veranlaßt gesehen, das ausgezeichnete Institut, dessen Leitung man in meine Hände gelegt, ein wenig anzuzapfen — worin läge denn da für Leute von unserer unbefangenen Weltanschauung das Fürchterliche und Verbrecherische?“

„Oho, da möchte ich denn doch sehr bitten!“ protestierte Kerstens, obwohl seine feierliche Miene sich dieser unerwarteten Gesprächswendung gegenüber bereits in eine ziemlich verblüffte und unsichere zu wandeln begann. Aber Randow ließ ihn nicht erst weiter reden, sondern fuhr, indem er ihm vertraulich die Hand auf die Schultern legte, in einem fast heiteren Plaudertone fort:

„Worin liegt das Verbrecherische, frage ich! Sind es etwa die Sparpfennige einer armen Witwe oder die sauer erworbenen Notgroschen eines schlichten Handwerkermannes, die dann ihren rechtmäßigen Eigentümern verloren gingen? Ist es nicht vielmehr der Ueberfluß einiger in ihrem eigenen Fett beinahe erstickenden Geldprotzen, der da um ein Geringes erleichtert würde? Vor dem Richterstuhl einer höheren Moral, als es die unserer unvollkommenen Strafgesetze ist, würde man mit diesen Bestohlenen wahrscheinlich sogar viel strenger ins Gericht gehen, als mit uns, den vermeintlichen Dieben! Denn sie sind es, die ihren schnöden Reichtum von Witwen und Waisen und anderen beklagenswerten Stiefkindern des Glückes zu ergaunern und zu erpressen wußten, sie sind es, die fluchwürdigen Wucher treiben mit ihrem Gelde und in deren Händen sich jede neue Banknote, welche sie zu erlisten verstanden, in eine neue Geißel für die Menschheit verwandelt! — Hast du dir jemals ein Gewissen daraus gemacht, mein lieber Kerstens, einem dieses Schlages im Tempel oder im Baccarat etwas von seinem schändlichen Raube abzujagen? Und hat nicht mancher arme Schneider, Schuster und Handschuhmacher rechtschaffenen Nutzen gehabt von dem Gelde, das seinen vorigen Eigentümern vielleicht nur dazu gedient haben würde, dieselben armen Leute jämmerlich zu bewuchern und ins Verderben zu stürzen? Dabei aber wird es dir kaum unbekannt sein, mein guter alter Junge, daß unser vortreffliches Strafgesetz auch das gewerbsmäßige Glücksspiel in das lange Register der strafbaren Handlungen eingefügt hat, und daß ein Hazardeur deines Schlages in den Augen des Richters kaum wesentlich besser ist als ein Dieb! Woher nun mit einem Male diese gewaltige sittliche Entrüstung, welche dich um ein Haar selbst die ritterlichen Tugenden der Freundschaft und der Treue hätte verleugnen lassen? Wir ziehen an dem nämlichen Strange, mein Lieber, und wir sollten beide gleichermaßen erhaben sein über die engherzigen und beschränkten Vorurteile dieser sogenannten Gesellschaft! Hätte ich dein Talent und deine Passion für das Spiel — wer weiß, ob ich jemals in Versuchung geraten wäre, meinen Finanzen auf eine andere Weise aufzuhelfen! Aber das Schicksal verteilt seine Gaben nun einmal nach Gunst und Laune, und jeder muß vorlieb nehmen mit den Fähigkeiten, die ihm zugefallen sind. Wärest du vernünftig gewesen, so hättest du dir trotz jener Zeitungsnotiz überhaupt keinerlei Gedanken über deine Mission und meine etwaige Beteiligung an jenem Ereignis gemacht, so wenig als es mir in den Sinn gekommen ist, mir Gedanken über die eigentlichen Gründe zu machen, aus denen man dir in Breslau und in Dresden die Türen gewisser vornehmer Zirkel für die Folge verschließen zu müssen glaubte. Da du jedoch nun einmal diesem naheliegenden Gebot der Klugheit zuwider gehandelt hast, so wird es nicht ganz überflüssig sein, in aller Ruhe zu erwägen, was dann vermutlich geschehen wäre, wenn du dich wirklich hättest entschließen können, an deinem ältesten und aufrichtigsten Freunde zum Verräter zu werden. Auf besondere Schonung durch mich hättest du selber dir dann doch wohl schwerlich Rechnung gemacht, und wie die Dinge einmal liegen, wäre es mir geradezu kinderleicht geworden, dich zu meinem Mitschuldigen zu stempeln. Das schöne Institut der Kronzeugen aber ist bei uns leider noch nicht eingeführt, und es wäre hundert gegen eins zu wetten gewesen, daß du das erhabene Bewußtsein, deinen vertrauensvollen Freund an das Messer geliefert zu haben, mit der Kleinigkeit von einigen Monaten oder Jahren Gefängnis hättest bezahlen müssen. Ist es dir das wirklich wert, mein guter Kerstens? Oder erscheint es dir nicht

einigermaßen angenehmer und zugleich vernünftiger, die Sache unter dem nämlichen Gesichtswinkel zu betrachten, wie ich es tue, und dir einzureden, du habest die zehntausend Mark, die ich dir hiermit zur Verfügung stelle, in einer glücklichen Nacht im Spiele gewonnen? Am Ende sitzen wir ja doch alle, wie wir da sind, nur an einem großen Roulettetische und haben keine Veranlassung, uns lange den Kopf darüber zu zerbrechen, welche geheimnisvolle Macht den Lauf der launischen Kugel lenkt! Nach Neune, wie die Schauspieler sagen, nach Neune ist doch alles vorbei, mein lieber Kerstens!"

Ob es die eigenartige Lebensphilosophie seines Freundes, ob es die Aussicht auf das Gefängnis oder der imponierende Klang der stattlichen Zahl gewesen war, was den moralischen Widerstand des langen Freiherrn nach kurzem Kampfe so kläglich hatte zusammenbrechen lassen, es war auf seinem hageren, verlebten Antlitz nicht mit voller Klarheit zu lesen. Aber daß Felix von Randow hinfort nichts mehr von ihm zu fürchten haben würde, das stand deutlich genug in dem verlegenen und verzerrten Lächeln geschrieben, mit welchem er nach einem tiefen Atemzuge fragte:

„Und du meinst, daß — daß es wirklich keine Gefahr für mich hätte?"

„Sofern du nicht die Ungeschicklichkeit hast, dich selbst zu verraten — nicht die allermindeste! Die Welt ist groß, und mit zehntausend Mark kommt man schon eine hübsche Strecke weit. Ich würde dir raten, dich morgen nach England einzuschiffen und in London mit aller Unbefangenheit und Sicherheit aufzutreten. Kein menschliches Wesen ahnt etwas von unserem Einverständnis, und ich möchte den Spürhund sehen, der auf den Gedanken geriete, in dir einen Mitschuldigen an diesem sogenannten Diebstahl zu suchen."

„Und du selber, Randow? — Was willst du beginnen?"

„Ich fahre morgen früh mit einem Ozeandampfer irgendwo hin! Was kann dir daran liegen, das Ziel meiner Reise zu erfahren? — Je weniger du weißt, desto weniger ist dein Gewissen belastet!"

Kerstens seufzte; aber jetzt war er es, der dem Defraudanten seine Hand entgegenstreckte.

„Mag es denn darum sein, Randow! Aber ich tu's, beim Zeus, nur aus Freundschaft für dich! — Und wann kann ich dies — na, dies Dingsda erhalten?"

„Die zehntausend Mark, meinst du? In einer Stunde, mein Junge! Für den Augenblick möchte ich dich bitten, mich allein zu lassen, da ich möglicherweise noch einen Besuch erhalten könnte. Aber ich gebe dir mein Wort, daß ich dich hier erwarten werde."

Der Freiherr nahm die ängstlich gehütete Kouriertasche von der Schulter und legte sie auf den Tisch.

„Gut," sagte er, „ich gehe! — Da hast du dein Eigentum — es ist unversehrt! — In einer Stunde also! — Guten Abend!"

„Auf Wiedersehen!" rief ihm Randow nach; aber als sich die Tür geschlossen hatte, schüttelte er wütend hinter dem Davongehenden die geballte Faust.

„Hirnverbrannter Narr!" knirschte er. „Wahrhaftig, das ist eine teuer bezahlte Depesche!"

Er griff in die Tasche und legte den Revolver, den zu gebrauchen er vorhin so stark versucht gewesen war, auf den Tisch. Dann verschränkte er die Arme und begann ungeduldig auf- und niederzugehen. Der Zimmerkellner brachte das Fremdenbuch und nach flüchtigem Zaudern schrieb der Assessor mit festem Federzuge:

„Felix von Randow, Bankdirektor," in die für Namen und Stand bestimmte Rubrik.

„Ist der letzte Zug schon angekommen?" fragte er scheinbar gleichgültig.

„Er muß eben eintreffen, Herr Direktor! — Wir dürfen in jedem Augenblick die Passagiere erwarten!"

„Wenn sich eine Dame unter ihnen befinden sollte, welche nach mir fragt, so schicken Sie dieselbe ohne weiteres und ohne vorherige Anmeldung hierher auf mein Zimmer. Und bringen Sie mir sofort eine Flasche Heidsieck, aber herb!"

Als der Champagner im silbernen Kühler auf dem Tische stand, füllte Randow schnell nacheinander dreimal das Kelchglas, um es jedesmal mit einem einzigen Zuge zu leeren. Das Hindernis, das sich noch fast im letzten Augenblick dem Gelingen seiner Flucht entgegenzustellen gedroht, hatte ihn doch heftiger erregt als alles Vorgegangene.

Mit bleierner Langsamkeit schlichen ihm die Minuten vorbei. Wohl zehnmal führte er seine Taschenuhr an das Ohr, weil ihn die Unbeweglichkeit ihrer Zeiger immer wieder vermuten ließ, daß sie stehen geblieben sei. Da tönte es wie ein leichter Schritt und wie das Rauschen eines Frauengewandes draußen auf dem Gange. Unfähig, seine Ungeduld noch länger zu zügeln, stürzte Randow zur Tür und riß sie auf. Das Flämmchen der einzigen Kerze auf dem Tische flackerte seitwärts und drohte zu erlöschen; trotzdem aber hattn er sogleich die schlanke, dunkle Gestalt erkannt, welche ihm da gegenüberstand, und mit dem halb unterdrückten Freudenschrei: „Magda!" zog er die kaum Widerstrebende in das Zimmer.

„Willkommen, mein Lieb — mein göttliches, angebetetes Weib! — O, ich wußte wohl, daß du kommen mußtest!"

Entschieden, doch ohne Heftigkeit hatte sie sich seiner Umarmung entwunden.

„Ja, ich bin gekommen!" sagte sie, und ihre Stimme klang seltsam verschleiert. „Und ich denke, damit wäre auch das Letzte getan, was Sie von mir erwarten konnten!"

„Nie werde ich aufhören, dir dafür zu danken, mein Liebling! — Aber wie bleich du bist und wie erschöpft! — Willst du dich nicht wenigstens deines Mantels entledigen?"

Er wollte sich mit zärtlicher Sorgsamkeit um sie zu schaffen machen; aber sie wies ihn zurück. Ihr Blick war rasch über das kleine Zimmer geflogen, und sie hatte die Waffe gewahrt, auf deren Lauf der zitternde Widerschein des Kerzenflämmchens blinkte. Ohne daß Randow den Zweck dieser Bewegung ahnen konnte, war sie so nahe an den Tisch getreten, daß sie imstande sein mußte, sich mit einem einzigen Griff des Revolvers zu bemächtigen.

„Er belästigt mich nicht," erwiderte sie, und in ihrem Wesen war noch immer eine Gelassenheit, welche keinen Argwohn in dem anderen aufkommen lassen konnte. „Und ich meine, wir hätten vor allem noch einiges miteinander zu besprechen!"

„Können wir es nicht aufschieben, Magda? Werden wir nicht ein ganzes, langes Leben hindurch Zeit genug haben? Mir ist, als ob eine unendliche Zukunft vor uns läge, und in ihr werden auch die Stunden der Ruhe nicht fehlen, da wir ernst und nüchtern wie vernünftige Leute miteinander reden können. Die Seligkeit dieser Augenblicke aber, der ersten, die wir uns ganz und unverlierbar angehören, sollte kein prosaischer Gedanke an die Forderungen des rauhen Lebens zerstören."

Wieder wollte er seinen Arm um ihre Schultern legen, und wieder wußte sie sich ihm zu entwinden.

„Und doch haben die Forderungen des rauhen Lebens gerade jetzt ein Recht darauf, gehört zu werden. — Nach dem, was ich jetzt getan habe, werden Sie sich nicht mehr auf die Opfer berufen wollen, welche Sie mir gebracht. Ich denke, jetzt bin ich es, die noch eine Gegenleistung fordern darf."

Etwas befremdet, doch mit lächelndem Munde gab er zurück:

„Kannst du mehr fordern, als ich ohnedies zu geben bereit bin: mich selbst, mein Leben, alles, was ich bin und habe?"

„Nein? — Ich fordere in der Tat nicht mehr und vielleicht nicht einmal dies alles! — Aber ich weiß nicht, ob es Ihnen ernst ist mit Ihrer Bereitwilligkeit, so viel zu gewähren."

„Soll ich es dir bei meiner Ehre versichern? — Oder soll ich einen feierlichen Schwur leisten? — Sprich mir die Formel vor — ich will sie gelehrig wiederholen."

Er nahm die Sache unverkennbar von der scherzhaften Seite, denn er begriff ja noch immer nicht, was sie denn eigentlich begehrte. Und ob ihr die Stimme auch zu versagen drohte, zwang sich Magda doch mit heldenmütiger Kraft, auf seinen Ton einzugehen.

„Ein gesprochenes Wort, das keinen Zeugen gehabt hat, verweht, auch wenn es der feierlichste Schwur gewesen wäre. Wollen Sie schreiben, was ich diktieren werde?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Glücksbauer.

Eine humoristische Gaunergeschichte von Adolf Höllerl.

(Nachdruck verboten.)

Der Kleinbauer Sebastian Kagerer besaß in seinem Dorfe den nicht gerade schmeichelhaften Ruf, der Dümmste im Orte zu sein. Das tat aber nichts; deshalb gelang ihm doch alles, was er anfaßte, und auch in seiner Wirtschaft verließ ihn das Glück nicht. Die Hühner legten tüchtig, die Kühe gaben reichlich Milch, die Ochsen und Schweine nahmen mit jedem Tage an Umfang zu, das Gemüse gedieh und das Obst erst recht. Zweimal in der Woche ging seine bessere Hälfte zur Stadt und kam stets mit einem hübschen Sümmchen nach Hause. Es bewahrheitete sich bei Kagerer das Sprichwort: „Die Klugen suchen mit all ihrem Verstande nach dem Gelde, die Dummen fallen darüber."

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich bei seinen Nachbarn mit der Zeit der Neid regte, und man darauf sann, dem „Glücksbauer" einen Schabernack zu spielen. Aber alles, was man in dieser Hinsicht gegen ihn unternahm, scheiterte an dem beispiellosen „Dusel" Kagerers und fiel nicht selten zu seinem Glücke aus.

Es war um die Zeit, in der die Soldaten als Reservisten nach Hause kommen. Zwei dieser Vaterlandsverteidiger, die in dem nahen Hengsbach als Knechte in Dienst standen, hörten gleichfalls von Kagerer und seinem Glück. Da in ihren Taschen gerade kein Ueberfluß an landesüblicher Münze vorhanden war und sie außerdem schneidige Burschen waren, die sich jederzeit zu einem mutwilligen und verwegenen Streiche mit Vergnügen die Hand boten, kamen sie eines Tages überein, dem „Glücksbauern" einen Ochsen aus dem Stalle zu stehlen.

Eine stockfinstere Nacht. Kein Stern blinkt am Himmel und der bleiche Mond läßt sich nur für Sekunden sehen, um gleich wieder hinter dem schwarzen Wolkenschleier zu verschwinden.

Kaspar und Matthes schleichen behutsam nach dem Stalle Kagerers, binden einen Ochsen los und führen ihn fort. Aber wohin? In der Nacht können sie unmöglich einen Viehhändler aufsuchen. Es würde Verdacht erregen und wäre auch mit zu vielen Umständen verbunden.

Rasch entschlossen, führten sie das Tier auf eine in der Nähe des Weges gelegene Wiese und schlachteten es dort. Als dies geschehen, das Fell abgezogen und die Eingeweide entfernt waren, kam ihnen erst der Gedanke, wie das Fleisch nach der Stadt bringen?

Kaspar, ein verschmitzter Kopf, meinte, daß es das beste wäre, den Kagerer selbst das Fleisch nach der Stadt fahren zu lassen.

„Wo denkst du hin" eiferte Matthes. „Es wäre das beste Mittel, uns schon morgen in die Hände des Gerichts zu liefern."

„Mach' dir darüber keine Sorge," tröstete Kaspar. „Kagerer ist dumm. Er wird von der ganzen Sache nichts gewahr. Laß mich nur geh'n."

Trotz der lebhaften Gegenvorstellungen seines Gefährten ging Kaspar in das Gehöft des „Glücksbauern", weckte ihn und sprach:

„Ich bin auf dem Wege mit meinem Ochsen verunglückt. Er hat sich ein Bein gebrochen und ich sah mich genötigt, ihn zu schlachten. Komm, Bauer, spanne an und fahre uns das Fleisch nach der Stadt. Es soll dein Schaden nicht sein."

Kagerer geht nach einigem Weigern darauf ein, für zwei Taler die Fahrt zu übernehmen. Er spannt an, das Fleisch wird aufgeladen und die kleine Karawane gelangt bald vor die Tore der Stadt.

Hier bittet Kaspar den „Glücksbauer", zu halten. „Ich will," erklärte er, „das Fleisch hineinschmuggeln, weil ich kein Geld habe, es zu versteuern."

Kagerer hält an, fragt aber energisch: „Wenn Ihr kein Geld habt, wie soll ich denn zu meinem Fahrlohn von zwei Talern kommen?"

„Ich gebe dir für die Fahrt das Fell des Ochsen," antwortete Kaspar. „Es ist mehr als sechs Taler wert. Damit wirst du doch zufrieden sein?"

Kagerer erklärt sich einverstanden und fährt ruhig nach Hause. Hier erst entdeckte er zu seinem Erstaunen eine seltsame Aehnlichkeit zwischen dem erhaltenen Felle und dem seines eigenen Ochsens. Er eilte nach dem Stalle, um — das übrige kann man sich denken.

Kaspar und Matthes freuten sich über das Gelingen ihres Streiches unbändig, denn das erhaltene Geld für den Ochsen kam ihnen gut zu statten; es hatte nur den Fehler, daß es zu bald „alle" wurde.

Wem aber die Natur einigen Mutterwitz gegeben hat, dem kann es nicht schwer fallen, neue Gedanken ans Licht zu bringen. Dies war auch mit Kaspar der Fall.

„Hör' mal," redete er eines Tages Matthes an. „Ich habe keinen Pfennig. Wie wäre es, wenn wir dem „Glücksbauer" noch einen Ochsen oder eine Kuh fortnehmen wollten?"

„Was dir nicht einfällt," lachte Matthes. „Du hältst die Leute doch noch für dümmer, als sie bereits sind. Kagerer ist gewitzigt. Sieh' dir nur mal seinen Stall an. Eine armdicke Eisenstange liegt quer vor der Tür, und zwei Pfund schwere Schlösser hängen dran."

„Das sind keine Hindernisse," meinte Kaspar. „Schlösser und Eisenstange weiß ich schon zu entfernen und aufzuschließen. Das ist das wenigste. Schwerer ist, den Ochsen oder die Kuh an den Mann zu bringen, denn das Einschmuggeln in die Stadt habe ich einmal gemacht und tue es nicht wieder."

„Gerade das ist leicht," behauptete Matthes. „Wenn du es mit dem „Glücksbauer" noch mal versuchen willst, mußt du einen Dritten ins Geheimnis ziehen, und das wäre in diesem Falle Viehhändler Kunze. Freilich wird er's nicht umsonst tun. Er dürfte neben seinem Verdienst auch noch Gewinnanteil beanspruchen, aber er wird die Sache machen."

Mitternacht ist eben vorüber. Um das Gehöft Kagerers schleichen sich drei vermummte Gestalten. Der Hofhund schlägt an, wird aber durch ein rasch hingeworfenes Stück Fleisch zum Schweigen gebracht.

Kaspar und Matthes nähern sich vorsichtig dem Stalle Kagerers, öffnen behutsam die Schlösser, entfernen die Eisenstange und treten in den Stall. Gleich darauf kamen sie mit einer schwarzen Kuh zurück, die sie an einer Leine führten.

Kaspar schob die Eisenstange wieder vor die Tür und sperrte die Schlösser vorsichtig ab. Währenddessen hielt Viehhändler Kunze vor dem Fenster der Schlafkammer Kagerers Wache.

Diesmal schien aber die Sache nicht so glatt und einfach zu gehen wie das erstemal. Die Kuh verspürte keine Lust, die kalte Nachtluft mit dem warmen Stalle zu vertauschen.

Als die drei sahen, daß das Tier nicht fortzubringen sei, machte Kaspar den Vorschlag, Kagerer zu wecken und ihn zu bitten, gegen ein Entgelt von drei Talern beim Transport der Kuh behilflich zu sein.

Gegen eine solche Unverfrorenheit erhoben Matthes und Kunze gerechte Bedenken. Kaspar aber gab nicht nach. Nach langem Hin- und Herreden willigte endlich Kunze ein und erklärte sich bereit, den Bauer zu wecken.

Ein zweites Hindernis . . . Matthes entdeckte gerade noch zur rechten Zeit, daß die Kuh auf dem Rücken einen großen, weißen Fleck habe. Daran hätte Kagerer seine Kuh bestimmt erkannt. Aber auch da wußte Kaspar Rat. Um den verräterischen Fleck zu verbergen, hieß er den Viehhändler, daß er seinen Pelzmantel der Kuh um den Leib binde, was geschah.

Jetzt wurde der Bauer geweckt. Kagerer stand auf, kleidete sich an und kam bald mit einer Laterne vor das Haus. Damit begab er sich nach dem Stalle, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei. Als er sich überzeugte, daß die Schlösser versperrt waren und die Eisenstange sich an der richtigen Stelle befand, führte er seine eigene Kuh, die ihrem Herrn willig folgte, am Strick hinter das Dorf. Dort erhielt er auch richtig den versprochenen Lohn von drei Talern.

Als der zum zweitenmal bestohlene „Glücksbauer" nach Hause gekommen war und sich kaum ins Bett gelegt hatte, vernahm er vor seinem Kammerfenster Kuhgebrüll, und als er Licht machte und hinausging, stand er seiner eigenen Kuh gegenüber . . .

Am anderen Morgen nahm er den Pelzrock des Viehhändlers genauer in Augenschein und fand darin ein Portefeuille mit zwanzig Hundertmark-Banknoten, einen goldenen Siegelring, zwei seltene Silbermünzen und einen Wechsel, auf den Namen des Viehhändlers Kunze lautend.

Ganz abgesehen, daß der „Glücksbauer" in zehn Minuten zehn Mark verdiente, hatte er auch noch einen Pelzrock, der

unter Brüdern hundert Mark wert war, und alles in allem ein gutes Geschäft gemacht, obendrein aber noch den Namen des einen der Diebe in Händen, was zur Folge hatte, daß Kaspar und Matthes gleichfalls bald dem Arme der Gerechtigkeit ausgeliefert werden konnten.



Der Haarausfall.

Neben der Erblichkeit und gewissen Erkrankungen der Kopfhaut spielt zweifellos die unzweckmäßige Behandlung der Kopfhaut selbst oft die Hauptrolle bei der Entstehung des vorzeitigen Haarausfalles. Gerade in der Absicht, das Haar besonders zu pflegen und zu schonen, werden oft die unzweckmäßigsten Methoden angewandt, die dann das Gegenteil von dem erreichen, was beabsichtigt wurde. Von großer Wichtigkeit ist die Bürste; ungeeignete Bürsten können die Haare gewaltsam herausreißen, ebenso ist der unterschiedslose Gebrauch von Franzbranntwein und von Haarwässern mit Spiritus manchmal vom Uebel. Letztere sind doch nur dann am Platze, wenn das Haar recht fett ist, nicht aber bei trockenem und sprödem Haar. Für den vorzeitigen Haarausfall ist manchmal die unzweckmäßige Behandlung der Kopfhaut im Kindesalter anzuschuldigen. Die gesunde Kopfhaut des Kindes soll nicht zu häufig, nicht täglich, gewaschen werden, wenn sie zu wenig fett ist, muß man sie mit Olivenöl einreiben. Der Haarausfall ist gewöhnlich mit einer übermäßigen Schuppenbildung verbunden und diese Schuppen müssen in erster Linie entfernt werden. Bei der Schuppenbildung besteht gewöhnlich eine zu starke Absonderung von Fett, es kann aber auch bei der Schuppenbildung das Haar zu wenig Fett enthalten. Je nach dem Ausfall dieser Untersuchung muß dem Haare entweder Fett zugeführt oder das übermäßige Fett beseitigt werden. Ein gutes Mittel zur Entfernung der Kopfschuppen ist Waschen des Kopfes mit Seifenwasser, bei starker Fettbildung kann man auch Schwefelseife oder Seifenspiritus anwenden. Ist die starke Abstoßung der Kopfschuppen mit übermäßiger Trockenheit der Kopfhaut verbunden, dann ist der Gebrauch der Teerseife anzuraten. Bei jungen Mädchen bildet die Bleichsucht oft die Ursache des übermäßigen Haarausfalles, selbstverständlich muß diese alsdann durch innerliche Mittel bekämpft werden.



Der Schauspieler Cimbber in London, der wegen seiner witzigen Einfälle einst sehr bekannt geworden war, ging mit seinem Freunde eines schönen Tages über die Straße. Da wurden sie von einem Bettler, der eben einen Krampfanfall zu überstehen gehabt, um ein Almosen angesprochen. Cimbbers Freund wollte nichts geben, er selbst aber gab dem Bettler ein Geldstück. „Ich bin überzeugt,“ sagte der Freund, „daß dieser Mensch ein Betrüger ist und nur Komödie spielt.“ „Jedenfalls ist er,“ antwortete Cimbber, „entweder ein sehr unglücklicher Mensch, oder der beste Komödiant, den es jemals gegeben hat; in beiden Fällen aber bin ich zu geben verpflichtet. Im ersteren Falle aus Mitleid, im letzteren als Kollege.“

Das mißverstandene Stichwort. Direktor Heigl, einer der berühmtesten „Schmierenpaschas“, d. h. also Direktor einer reisenden Schauspielergesellschaft, hatte die besondere Eigenschaft, nie eine Rolle zu lernen, wodurch er nebst seinen Schauspielern auch den Soufleur oft in die hellste Verzweiflung versetzte. In einem entsetzlichen, aber zugkräftigen Ritterschauspiel hatte er die Rolle des Raubritters Dagobert v. Bluthausen übernommen. In seiner ersten Szene hatte er erregt aufzutreten und nach seinen auf Raub ausgeschickten Gesellen mit dem Angstruf zu spähen: „Sie kommen noch nicht!“ Mit einer Miene, die dem Galeriepublikum die Gänsehaut auffahren machte und das weibliche Parterre einer Schreckensohnmacht nahe brachte, tritt also der Ritter Dagobert auf und steuert direkt dem Souffleurkasten zu, mit aufgeblähten Nüstern der Dinge harrend, die da kommen sollten, oder richtiger, der Worte, die er zu sprechen hatte. Der Souffleur flüstert ihm zu: „Sie kommen noch nicht!“ Heigl schweigt, schneidet einige wütende Gesichter und schleicht sich mit stummem Spiele hinter die Kulisse. Dort kommt ihm der Inspizient in den Wurf, dem er wutentbrannt zudonnert: „Sie Esel, was schicken's mich denn viel zu früh 'naus. I steh' wie der Ochs am Berg vor'm Kasten und wart' auf mei' Red', da schreit mir der Souffleur zu: „Sie kommen noch nicht!“ — „Aber das war ja gerade Ihre Rede,“ lautete die verblüffende Antwort.

Für Geist und Gemüt.

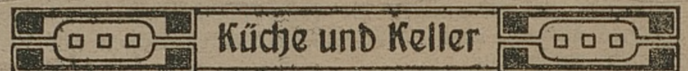
Die wahre Freundschaft kann nur dann
Für lange Zeit gedeihen,
Wenn sich der Freund daran gewöhnt,
Beständig zu verzeihen.

*

Viel leichter, sich liebreiche Briefe zu schreiben,
Als liebreich im Leben und Umgang zu bleiben.
Gefühl, in künstliche Worte gedrechselt,
Ist Gold, in wertloses Kupfer gewechselt.

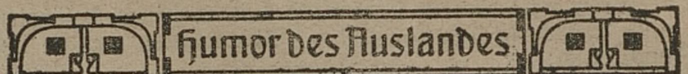
*

Was Gutes du getan und nicht vergessen hast,
Allmählich wandelt sich's in Unrecht fast.
Begang'ne Schuld, denkst ihrer du mit Schmerzen,
Verklärt zur Tugend sich in deinem Herzen.



Frikassee von Eiern (englische Vorschrift). Zehn bis zwölf hartgekochte Eier werden nach dem Abschälen in vier Streifen geschnitten. 100 Gramm gute Butter wird mit einigen zerhackten frischen Champignons, einer feinen kleinen Schalotte und zwei Eßlöffeln feingehackter Petersilie, etwas Pfeffer und Salz gedünstet, zwei Eßlöffel Mehl und 1½ Obertasse saure Sahne dazu gefügt und gargekocht. In dieser Sauce, die man nach Geschmack auch mit dem Saft einer halben Zitrone würzen kann, müssen die Eierstreifen noch einmal schnell aufkochen.

Geschmorte Ente mit Kapernsauce. Man kocht die Ente in Wasser unter Abschäumen und Hinzufügung von Salz, Gewürz und Lorbeerblatt weich; dann bratet man sie in Butter braun und richtet sie mit der Kapernsauce an; zu dieser stellt man mit Butter die genügende Menge Braunmehl her, welche man mit einem Glase Weißwein ablöscht; man gießt soviel Wasser oder Brühe hinzu, als man Sauce zu haben wünscht; zwei Löffel Kapern, einige Zitronenscheiben, etwas Zucker, Leber und Magen der Ente, beides kleingeschnitten, läßt man in der Sauce eine halbe Stunde kochen und legt den Braten zuletzt einige Minuten hinein.



Schlechte Behandlung. Giddens: „Der junge Robertson, der neulich heiratete, ist ein netter Mensch.“ — Peyton: „Das glaube ich doch nicht. Ich sah ihn neulich seine Frau behandeln, wie ich meinen Hund nicht behandeln würde.“ — Giddens: „Ist das möglich? Und sie ist so hübsch! Was machte er denn mit ihr?“ — Peyton: „Küßte sie. Ich würde meinen Hund nicht küssen.“

Guter Rat. James: „Wenn ich einen Besuch mache, weiß ich nie, was ich mit meinen Händen und Füßen anfangen soll.“ — Jims: „Biete deine Hand der Tochter des Hauses an und benutze deine Füße, um von ihrem Vater wegzukommen.“

Au! Hill: „Also Fräulein William ist verlobt? Himmel! Die ist ja wohl bald mit jedem Narren in der Stadt verlobt gewesen. Wer ist denn der letzte Idiot, den sie sich geangelt hat?“ — Jinks: „Ich selbst.“

Auflösungen aus voriger Nummer:
1. Saat, Salat. — 2. Grille.